Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

83. Jahrgang No. 17
29. April 1938

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Zur täglichen Zahn- und Mundpflege

Penta-Mundwasser

Hochkonzentriert, deshalb sparsam, desinfiziert die Mundschleimhäute und festigt das Zahnfleisch. Seine Wirkung ist nachhaltig, sein Geschmack angenehm.

Lilian-Zahnpasta

auch bei häufigem Gebrauch unschädlich, erhält die Zähne weiss, ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Lilian-Zahnpasta ist preiswert.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrergesangverein. Samstag, den 30. April, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe für unser Landkonzert. Nächste Proben: Samstag, den 7. Mai und Samstag, den 14. Mai. Nötigenfalls wird auf Mittwoch, den 11. Mai, eine ausserordentliche Probe anberaumt. Sonntag, den 15. Mai, 15 Uhr: Konzert im Gemeindehaussaal in Embrach.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 2. Mai, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Wiederbeginn der Uebungen. Leiter: Herr Prof. Dr. E. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, den 3. Mai, 17.15 Uhr, Sihlhölzli. Anfangslektion mit Erstklässlern (Schüler). Nachh. Spiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. Mai, 17.30 Uhr, Turnanlagen Kappeli. Zwischenübung: Männerturnen, Spiel. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein. Neueintretende sind herzlich eingeladen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 6. Mai, 17 Uhr: «Geographie auf dem Uraniaturm». Führung durch Herrn Prof. Dr. Ernst Leemann. Nur bei günstiger Witterung.

— Arbeitsgruppe: Zeichnen 4. bis 6. Kl. Donnerstag, 5. Mai, 17 Uhr, Hohe Promenade, Zeichensaal Nr. 75. Uebungen für die 4. Kl. (siehe Notiz im Textteil). Leiter: Herr Jakob Weidmann.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Mittwoch, 4. Mai, 14 Uhr, Demonstrationssaal des Schulhauses Milchbuck B. Elektrische Demonstrationsversuche aus dem Stoffgebiet der 3. Klasse Sekundarschule, ausgeführt durch Herrn Sek.-Lehrer Walter Angst.

— Ornithol. Frühexkursion an die Thur. Sonntag, 8. Mai, bei jeder Witterung. Leiter: Herr Hans Zollinger. Abfahrt in Zürich nachts zwischen 1 bis 2 Uhr mit Autocar. Rückkehr auf den Mittag. Teilnehmerzahl beschränkt; Berücksichtigung nach Anmeldedatum. Kosten Fr. 4.— bis 5.—. Näheres im Kurier vom 27. April 1938. Anmeldungen bis spätestens 3. M a i an Hans Zollinger, Scheuchzerstr. 139, Tel. 60.105.

— **Schweiz. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen.** Frühjahrsausflug: Mittwoch, den 18. Mai 1938. Besuch des Pestalozzihauses Schönenwerd bei Aatal. Mittagessen in der Anstalt. 13.30 Uhr: Landschaftskundliche Exkursion mit Auto im obern Glattal. Leitung Dr. Wolfgang Schweizer. — Zürich HB. ab 8.09 Uhr, Uster ab 18.20 Uhr. Bei genügender Beteiligung Kollektivbillett. Kosten etwa Fr. 5.—. Es wird den Teilnehmern empfohlen, diesen Ausflug als 2. gesetzl. Schulbesuch zu betrachten. Anmeldung bis Samstag, den 14. Mai, an Paul Hess, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 33, Zürich, Tel. 64 481.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 5. Mai 1938, 18.15 Uhr: Wiederbeginn der Uebungen unter Leitung von P. Schalch. Freiübungsgruppe, Lektion 2. Stufe Knaben, Spiel. Neueintretende herzlich willkommen.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. 2. ordentl. Versammlung, Samstag, den 14. Mai, 8.30 Uhr, im Primarschulhaus Benken. Geschäfte: 1. «Begutachtung des Grammatiklehrmittels der Sekundarschule». Ref.: Dr. Vogt, Stammheim. 2. «Eine Zürcher Landschule um 1770». Vortrag v. H. Wettstein, Stammheim.

— **Lehrerturnverein.** Dienstag, 3. Mai. 18.15 Uhr, Trainierübungen, Stützsprünge, Spiel.

BASELLAND. Lehrerverein. Einladung zur Jahresversammlung, Samstag, 30. April 1938, 14 Uhr, im Rotacker-Schulhaus, Liestal. Traktanden: 1. Eröffnung. 2. Geschäftliches: Jahresbericht, Jahresrechnung, Voranschlag. Wahl in die Rechnungsprüfungskommission gemäss Statuten. 3. «Aus dem Schweiz. Lehrerverein». Referent: Herr Prof. Dr. P. Boesch, Präsident des SLV. 4. Verschiedenes. Es ladet frdl. ein Der Kantonalvorstand

— **Lehrerinnen v. Lehrerturnverein.** Samstag, den 7. Mai, 14.30 Uhr, Turnhalle Gelterkinden. Lektion 1. Stufe, anschliessend Spieltraining: Faustball und Korbball. Siehe Zirkular des Lehrerturnvereins vom 15. April 1938 und komme!

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, den 6. Mai, Bubikon. Volkstümliche Uebungen II. Stufe. Spiel: Korbball. Rege Teilnahme erbeten.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 6. Mai, 18 Uhr, in Küsnacht (Turnhalle Zürichstrasse). Knabenturnen II. Stufe, Korbball.

MÜNCHWILEN. Bezirkskonferenz. Dienstag, 3. Mai, «Rössli», Dussnang. Nekrolog Diezi. — Kollege Kappeler: Querschnitt durch die Schulgeschichte unserer Schulgemeinden. — Kollege Tuchschmid: Die Appenzeller-Kriege im Geschichtsunterricht.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, den 4. Mai 1938, 18.30 Uhr, in Pfäffikon. Männerturnen, Spiel. Neueintretende herzlich willkommen.

THURGAU. Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 25. Juni 1938, in Aadorf. Hauptgeschäft: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen: Mundart und Schriftsprache in unserer Schule.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 2. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl. Barlauf und Schlagball.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. L e h r e r : Montag, den 2. Mai, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lektion 7. Schuljahr, Knaben; Spiel.

— L e h r e r i n n e n : Freitag, 29. April, 17.15 Uhr, Kantonsschul-Turnhalle. Frauenturnen, Geräteturnen, Singspiele.

Guter Rat. Weil die Mund- und Zahnpflege für die Gesundheit des ganzen Körpers von grosser Bedeutung ist und somit auch für den Erfolg im Leben, so muss sie auch mit den richtigen Mitteln durchgeführt werden. Man frage den Arzt über Piniol-Zahnpasta und Piniol-Mund- und Gurgelwasser, man wird nur bestempfehlende Antwort erhalten, weil alle mit PINIOL hergestellten Präparate die betreffenden nötigen Eigenschaften aufweisen. Piniol-Mund- und Gurgelwasser (starke Essenz, lange ausreichend) kostet die Flasche Fr. 3.—, beliebiges Aroma: Himbeer (rot), Pefferminz (grün) oder Zitron (gelb). Piniol-Zahnpasta kostet per Tube Fr. 1.50 oder Fr 2.—. Wo nicht erhältlich, direkt portofrei von der Herstellerin nebst schönem Taschen-Agendakalender. *Piniol A.-G., Luzern.*

Wir kaufen alte Radio-Apparate zu Höchstpreisen!

Beim Kauf eines neuen Apparates der Saison 1938 vergüten wir Ihnen den höchsten Gegenwert für den alten Radio.

Unsere Umtausch-Aktion

mit dem bekannten Schweizer Fabrikat

Biennophone *erleichtert Ihnen die Anschaffung eines modernen Radio-Apparates mit folgenden, dem heutigen Stand der Technik entsprechenden Verbesserungen:*

1. *3 Wellenbereiche 18—2000 m*
2. *Einstellbare Trennschärfe*
3. *Hochleistungs-Trioden für plastische Wiedergabe u. weitere Vorteile.*

6- bis 8-Röhren-Geräte von Fr. 375.— bis Fr. 595.—.

Wenden Sie sich an das Vertrauenshaus

TELION AG.

Pelikanstr. 8 ZÜRICH Tel. 53.630

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. APRIL 1938 83. JAHRGANG Nr. 17

Inhalt: Jahreszeitensprüche — Ausbreitung und Bekämpfung der Kinderlähmung — Wie ich meine Schüler zur täglichen Zahnpflege erzog — Die Schüler in der Schulzahnklinik — Schulsammlung für das Schweizer Jugendschriftenwerk — Kantonale Schulnachrichten: Thurgau — SLV — Das Jugendbuch Nr. 2

Jahreszeitensprüche

Hie kumm ich, froher, stoltzer May,
Mit bundten Bluomen mangerley.
Im süessen Lenze bleyb nit drinnen,
Säe Fröid / geniess der holden Minnen!

Wolouff, mit Sensen in die Aeren!
Sol schaffen, wär tuot Lon begären!
Im heissen Summer nutz die Gluot;
Wär summers würckt, hat's winters guot!

Wiltu der Trouben Menge läsen,
Soltu im Summer fleissig wäsen!
Im Segens-Herbist darfst dich freun,
Stellt sich der Früchte Süesse eyn.

Für jeden kompt die Zeyt der Ruhe;
Hastu im Herbst gefüllt die Truhe —
Im kalten Winter lass dich trösten:
Darfst an der Gluot die Füesse rösten!

A. Mettler.

(Nach Motiven aus einem altdeutschen Kalender.)

Ausbreitung und Bekämpfung der Kinderlähmung[1])

Im Sommer und Herbst 1936 hat sich in der Schweiz zum erstenmal der epidemische Charakter der Kinderlähmung in grösserem Ausmass kundgetan. Die Gesamtzahl der amtlich gemeldeten Fälle erreichte in diesem Jahre das Maximum von 1269 Fällen, das heisst ein Vielfaches früherer Jahre. Diese Entwicklung der Kinderlähmung kam nicht unerwartet. In Aerztekreisen wusste man schon lange von ganze Länder umfassenden Massenerkrankungen. Auch war bekannt, dass *die Kinderlähmung wandert.* Unsere Epidemie steht wahrscheinlich in Zusammenhang mit der 1934 in Baden, besonders in der Gegend von Freiburg und Karlsruhe aufgetretenen Epidemie. Im Sommer 1935 griff diese auf unser Nachbarland Württemberg über, wo sie in dem unserer Grenze nahe gelegenen Ravensburg zahlreiche Opfer forderte. Noch im Herbst des gleichen Jahres setzte sie sich in einigen Orten des Kantons Schaffhausen und besonders im Bezirk Frauenfeld fest, und schon im Frühjahr 1936 begann sie wieder ihren unheimlichen Siegeszug, indem sie ganz besonders schwer den Frauenfeld benachbarten Bezirk Steckborn ergriff, aber auch im übrigen Kanton zerstreute Herde setzte. Unerwarteterweise bildete sich dann zunächst im Kanton Graubünden in Schiers ein Epidemiezentrum. Es folgten die Kantone Schaffhausen, Zürich, St. Gallen, Solothurn und Aargau.

Die Kinderlähmung ist eine ausgesprochene *Saisonkrankheit.* Kaum eine andere Krankheit zeigt die Gebundenheit an die Saison mit so markanter Exaktheit. Alle wirklichen Häufungen fallen in den Spätsommer oder in den Herbst. August und September, manchmal auch der Oktober, sind die bevorzugten Monate. Im Winter und Frühling erfolgt ein rasches Abfallen. Doch soll damit nicht gesagt sein, dass die Kinderlähmung in den Wintermonaten nicht vorkomme. Die klimatischen Faktoren, welche die jahreszeitlichen Häufungen bedingen, kennen wir nicht. Eindeutige Beziehungen zur Sommertemperatur fehlen.

Die Kinderlähmung zeigt *auf dem Lande ein anderes Verhalten als in der Stadt.* Auf dem Lande tritt sie in der Regel nur in unberührten, d. h. in früheren Jahren noch nie von Kinderlähmung heimgesuchten Orten epidemisch auf. Orte, welche früher schon Epidemien durchgemacht haben, bleiben auch beim Wiederauftreten einer Epidemie in der Umgebung in den nächsten Jahren von der Krankheit verschont. In grösseren Städten tritt die Krankheit wiederholt epidemisch auf. In der Stadt Zürich sind in den letzten 20 Jahren öfters kleine Herde von 2 bis 6 Fällen festgestellt worden. Die Häufigkeit der Erkrankung steht in gesetzmässiger Beziehung zur Volksdichte und zu den Verkehrsverhältnissen. In der Großstadt mit ihrem regen Verkehr erkranken relativ wenige Menschen. Auf dem Lande erkranken um so mehr, je abgelegener und weniger dicht bevölkert die betroffenen Orte sind. In der Großstadt treten infolge der stets vorhandenen Kontaktmöglichkeiten mit dem Erreger alle Jahre Kinderlähmungen auf. Auf dem Lande hingegen können grosse Bezirke jahrzehntelang von dieser Seuche verschont bleiben. Wenn sie dann aber plötzlich einmal in diese Gegenden eingeschleppt wird, findet sie dort besonders zahlreiche Opfer.

Die Kinderlähmung verschont keine Altersstufe. Greise wie Neugeborene können erkranken. Bevorzugt ist das Kleinkindesalter. Nach der Pubertät nimmt die Zahl erheblich ab. Auf dem Lande erkranken relativ häufiger Erwachsene als in der Stadt, wohl weil die Stadtbevölkerung infolge der grossen Kontaktmöglichkeiten in früheren Jahren schon infiziert wird.

Die *Sterblichkeit* ist in den verschiedenen Epidemien sehr verschieden gross. Im Durchschnitt schwankt sie zwischen 10 und 16 Prozent. Sie ist erheblich grösser bei den höhern Altersklassen. Im Kanton Graubünden starben während der Epidemie 1936 von 19 betroffenen Erwachsenen 8 = 42 Prozent.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung der Kinderlähmung sind die leichten oder die sogenannten Abortiverkrankungen. Die Kinderlähmung verläuft meistens in drei Phasen. Die erste Phase hat grippalen Charakter. Sie ist absolut atypisch. Die zweite Phase ist charakterisiert durch nervöse Erscheinungen. Kopfschmerzen, Nackensteifigkeit, Schmerzen im Bereich des Rückens und der Wirbelsäule, Hautüberempfindlichkeit usw. beherrschen das Krankheitsbild. Die dritte Phase ist gekennzeichnet durch das Auftreten der Lähmungen. In einer von diesen Phasen kommt die Krankheit zum Stillstand. So ergibt sich für jede Krankheitsphase auch ein besonderer Krankheitstypus. Schreitet die Krankheit nicht bis ins Lähmungsstadium

[1]) Mit frdl. Erlaubnis der «Pro Juventute» (3/1938).

fort, so spricht man von einer Abortiverkrankung. Dass es sich tatsächlich um die gleiche Erkrankung handelt, ist durch ihr Verhalten in Epidemiezeiten erwiesen. Stets finden wir in einer Epidemiegegend die drei verschiedenen Krankheitstypen nebeneinander. Sie stellen fliessende Uebergangsbilder zu den Lähmungsfällen dar. Die abortiven Fälle sind in Epidemiegegenden, wie besonders die Beobachtungen der letzten Jahre zeigten, viel zahlreicher als die Lähmungsfälle. Sie kommen selten in Spitalbehandlung und sie sind besonders bei Leuten, die im engern Zusammenhang mit den erkrankten sichern Fällen gelebt haben, zu vermuten, also bei älteren Geschwistern und Angestellten. Ihre Verbreitung ist oft so ausserordentlich gross, dass es den Anschein erweckt, als ob die Lähmungsfälle lediglich die Nachkrankheit einer sonst harmlosen grippalen Erkrankung darstellten.

Während der Epidemien in Schiers und Andeer (Kanton Graubünden) erkrankte im Verlaufe einer ganz kurzen Zeit ein grosser Teil der Gesamtbevölkerung an grippalen Erscheinungen. Bei einer kleineren Gruppe von Fällen steigerten sich die grippösen Allgemeinerscheinungen zu schweren nervösen, meningitischen Erscheinungen, und von diesen bekamen nur relativ wenige später Lähmungen. Besonders eindrucksvoll waren die Verhältnisse in der Evangelischen Lehranstalt in Schiers. Kurz vor Auftreten der ersten Lähmungsfälle im Dorf traten bei den Schülern allerlei Unpässlichkeiten auf. Die Mehrzahl hustete, viele hatten Schnupfen, andere klagten über Müdigkeit in den Gliedern, andere über Schmerzen im Rücken und Nacken. Die Leistungen in der Schule waren ziemlich beeinträchtigt. Dem erfahrenen Anstaltsdirektor kam die Erkrankung sehr merkwürdig vor. Er erinnerte sich nicht, je eine solche erlebt zu haben. In der Folge traten bei drei Schülern Lähmungen auf. Die Annahme, dass die grippeartige Anstaltsepidemie durch den Kinderlähmungserreger verursacht wurde, ist wegen des zeitlichen Zusammenhangs mit der grossen Dorfepidemie sehr naheliegend. Dass bloss drei Lähmungsfälle unter einem Schüler- und Personalbestand von 354 auftraten, spricht keineswegs dagegen. Vielmehr bestätigt diese Tatsache die Auffassung, dass von 100 erstmalig angesteckten nicht einmal einer an gut erkennbarer Kinderlähmung erkrankt.

Die Fälle mit leichtesten Erkrankungen, wie sie in Epidemiezeiten stets beobachtet werden, leiten über zu denen, welche trotz erfolgter Infektion nicht erkranken. Wie kommt es, dass von zwei Geschwistern in Schiers, die im gleichen Bett schliefen, das eine an Kinderlähmung stirbt und das andere gesund bleibt, oder dass in einer Familie in Untervaz von fünf Kindern, die alle beisammen wohnen und alle den gleichen Lutscher gebrauchen, eines erkrankt und alle andern nicht, oder dass eine junge Mutter in Nufenen, die in zwei Tagen ihren Mann und ihr einziges Kind an Kinderlähmung verliert, trotz innigstem Kontakt, insbesondere mit ihrem Kind, das sie während seiner Erkrankung liebkost und küsst, gesund bleibt? Solche Erscheinungen lassen sich nur durch die Annahme einer Immunität erklären. Diese aber wird dem Menschen nicht als Erbgut mit auf die Welt gegeben. Sie muss erworben werden, und dies ist nur durch den Kontakt mit dem Erreger möglich. Somit muss es durch den Kontakt mit den Erregern bei den erwähnten Beispielen ohne sichtbares Erkranken zur Immunisierung gekommen sein. Man bezeichnet diese Erscheinung mit dem Ausdruck «*stille Feiung*». In Zeiten einer Epidemie muss man annehmen, dass alle Altersklassen aller Milieus die Gelegenheit zur Infektion haben. Während aber bei Masern 95 Prozent der Infizierten typisch erkranken, *kommt es bei der Kinderlähmung in weniger als 1 Prozent der infizierten Fälle bloss zum vollständigen Krankheitsbild.* Die abortiven Fälle sind bei der Kinderlähmung ungeheuer viel zahlreicher als bei den Masern.

Die gut begründete Theorie von der stillen Feiung vermag manches Rätselhafte in der Epidemiologie der Kinderlähmung zu erklären. Noch viele Fragen aber bleiben ungeklärt. *Vor allem ist die Frage vollständig ungeklärt, weshalb der eine Mensch nach erfolgter Infektion mit Lähmungen, der andere abortiv und der dritte überhaupt nicht erkrankt.* Wohl müssen wir annehmen, dass es von der momentanen Immunitätslage abhängt, wie der einzelne reagiert. Von welchen Umständen aber dies bestimmt wird, wissen wir nicht. *Erbeinflüsse* spielen eine *untergeordnete Rolle.* Inwiefern *äussere Momente* die Krankheit auslösen, entzieht sich unserer Beweisführung. Die Jahreszeit hat unzweifelhaft einen Einfluss. Den Grund aber kennen wir nicht. Es bestehen auch Zusammenhänge mit der Witterung. Erschöpfungszustände nach Krankheiten, körperliche Ueberanstrengung und intensive Besonnung sollen den Ausbruch der Erkrankung begünstigen. Während jeder Epidemie sind immer wieder solche Beobachtungen zu machen. So ist es nicht ganz zufällig, wenn im Kinderspital ein Knabe unmittelbar nach einem schweren Starrkrampf an einer Kinderlähmung erkrankt, die zur Lähmung des gleichen Beines führte, von dem der Starrkrampf ausging. Auffällig ist auch eine Beobachtung, die an der Basler Poliklinik gemacht wurde. Ein Schüler, der während der Epidemie in Schiers wahrscheinlich infiziert wurde, erkrankte erst vier Wochen später in Basel nach einem intensiven Sonnenbad. Man muss annehmen, dass der Erkrankte bis zum Zeitpunkt der Besonnung Keimträger war, dann aber durch den starken äusseren Reiz in seiner Immunitätslage geschwächt wurde und so die Ausbreitung der Infektion ermöglichte. Stellt man diesen vereinzelten Fällen die zahllosen Menschen gegenüber, welche scheinbar unter ganz ähnlichen Bedingungen nicht erkranken, so müssen wir uns wohl eingestehen, dass es schwerfällt, das Zufällige vom nicht Zufälligen zu trennen. Bestimmt vermögen sehr verschiedenartige äussere Reize beim Infizierten im richtigen Moment die Bedingungen zu schaffen, welche für die Krankheitsentstehung ausschlaggebend sind.

Von besonderer epidemiologischer Bedeutung ist der *Nachweis des Infektionsweges der Kinderlähmung.* Es ist gelungen, den Erreger der Kinderlähmung im Sekret der Nase und des Rachens bei typisch Erkrankten, Abortivfällen und bei gesunden Personen der nahen Umgebung nachzuweisen. Die grosse Zahl der Abortivfälle und der gesunden Keimträger in einem Epidemiegebiet führt zur Annahme, dass der Mensch als Ueberträger der Krankheit in erster Linie in Frage kommt, dass also *die Infektion von Mensch zu Mensch erfolgt.* Wenn es sich so verhält, dann sollte es gelingen, die Ueberträger der Krankheit festzustellen. In Städten und grösseren Orten stösst man aber in dieser Beziehung wegen der dichteren Bevölkerung und der zahllosen Kontaktmöglichkeiten auf unüberwindliche Schwierigkeiten. In ländlichen Gegenden, welche nicht so dicht bevölkert und vom Verkehr entfernter sind, lassen sich bei genauer Prüfung geschlossene Infektketten feststellen. So ist im Kanton Graubünden

die Uebertragung der Kinderlähmung in den verschiedenen Orten und in den Ortschaften selbst fast überall klar ersichtlich gewesen. *Die Ueberträger waren durchwegs gesunde Keimträger oder abortiv Erkrankte und nicht die Lähmungsfälle.*

Zusammenfassend lässt sich über die Epidemiologie der Kinderlähmung sagen, dass es sich um eine sehr verbreitete Infektionskrankheit handelt. Die Empfänglichkeit des Menschen ist gross, aber nur ein kleiner Teil der Infizierten erkrankt unter Lähmungserscheinungen. Die Mehrzahl erkrankt abortiv oder nicht. Bei allen kommt es zu einer Immunität, die durch den Nachweis von Schutzstoffen im Rekonvaleszentenserum experimentell durch Versuche an Affen erwiesen ist. Der Erreger ist in der Aussenwelt weit verbreitet. Fast jeder Mensch kommt früher oder später mit ihm in Kontakt. Das Kleinkindesalter ist zur Erkrankung am meisten disponiert. Die Uebertragung erfolgt am wahrscheinlichsten von Mensch zu Mensch, wobei als Ueberträger weniger der gelähmte Patient als vielmehr die gesunden Keimträger und abortiv Erkrankten in Frage kommen.

Die *Prophylaxe* gegenüber einer Infektionskrankheit schlägt immer zwei Wege ein. Einerseits versucht man die Uebertragung der Krankheit zu verhüten (Expositionsprophylaxe), anderseits soll die Widerstandskraft des Menschen verbessert werden (Dispositionsprophylaxe). Bei der Kinderlähmung stellen sich der Durchführung einer wirksamen *Expositionsprophylaxe* infolge der zu Epidemiezeiten unübersehbaren Zahl von Keimträgern die grössten Schwierigkeiten entgegen. Auf dem Lande, besonders in kleinen, abgelegenen Orten, ist sie am ehesten mit Erfolg durchführbar. Frühzeitige Verhängung der Ortssperre, Hospitalisierung der Erkrankten und Verdächtigen, Schliessung der Schulen, Wirtschaften, Kirchen usw. während mehreren Wochen verspricht Erfolg. Doch schlagen begreiflicherweise solche Abwehrmassregeln tiefe Wunden in das Wirtschaftsleben und infolge mangelhafter Einsicht der Bevölkerung zu Beginn einer Epidemie, dem wichtigsten Zeitpunkt für ein erfolgreiches Eingreifen, werden sie allzu leicht missachtet.

In einem Bündnerdorf, wo durch die Regierung nach Auftreten der ersten Krankheitsfälle die Ortssperre verhängt wurde, machten sich die Bewohner über diese Verordnung zunächst lustig, die amtlichen Anschläge wurden aus den Kasten gerissen, und trotz Verbot wurde am Sonntag zur Kirche geläutet. Erst als die Krankheit weiter um sich gegriffen hatte, kam die bessere Einsicht, aber dann war es schon zu spät. Das Gegenstück dazu stellt eine andere kleine Bündner Ortschaft dar. Die Sperrmassnahmen wurden hier streng eingehalten. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, dass die benachbarten Orte vollkommen verschont blieben.

Noch viele andere Beweise gibt es, die zeigen, dass eine streng durchgeführte Prophylaxe wirksam ist. In Städten ist bei der grossen Verbreitung des Erregers und der zahllosen Kontaktmöglichkeiten die Ausbreitung einer Epidemie erheblich schwieriger einzudämmen, aber auch hier rechtfertigt sich die Isolierung der Erkrankten und die Durchführung einer Quarantäne für die Angehörigen von zwei bis drei Wochen. Die Desinfektionsmassnahmen scheinen für die Prophylaxe der Kinderlähmung von untergeordneter Bedeutung zu sein. Am Krankenbett müssen sie streng durchgeführt werden; insbesondere sind Stuhl und Urin mit Lysol, Chlorkalk oder andern Mitteln zu übergiessen. Als Schlussdesinfektion genügt intensive Durchsonnung und Durchlüftung des Krankenzimmers.

Die *Dispositionsprophylaxe* ist zum Teil spezifisch, zum Teil unspezifisch. Die *spezifische Prophylaxe* besteht in der intramuskulären Einverleibung von *Rekonvaleszentenserum.* Dieses enthält in der Regel Schutzstoffe, welche das Kinderlähmungsgift zu neutralisieren vermögen. Einwandfrei infizierte Affen konnten so gegen die Krankheit geschützt werden. Gleiche Wirkung hat man auch im Erwachsenenblut und im Blut von verschiedenen Tierarten gefunden. Die prophylaktische Wirkung des Serums kennt man noch nicht genügend. Es sind Versager bekannt. Doch beweisen diese keineswegs die Unwirksamkeit des Serums. Es kommt auf den Schutzstoffgehalt des Serums an, dessen Nachweis mühsam und kostspielig ist. Wir sind in der Schweiz noch nicht so weit, dass wir ein kontrolliert wirksames Serum erhalten können. Das von beliebigen Rekonvaleszenten gewonnene Serum gibt uns aber keineswegs die Gewähr, dass es stets wirksam ist. Nur Kontrolluntersuchungen an Affen gestatten, die Wirksamkeit des Serums festzustellen. Erst wenn das kontrollierte Serum in grossem Ausmass versagt, ist die Unbrauchbarkeit des Serums für die Prophylaxe erwiesen. Heute aber fehlen diese Beweise, und deshalb muss auch das nichtkontrollierte Serum weiterhin empfohlen werden. Der durch das Serum erreichte Schutz ist von beschränkter Dauer.

Die *unspezifische Dispositionsprophylaxe* richtet sich auf ein geregeltes, hygienisches Leben, eine zweckmässige Ernährung, auf die Verhütung aller Infekte, welche die Immunitätslage stören, wie auch auf die Vermeidung anderer Schädigungen, wie z. B. grosse körperliche Uebermüdung, Ueberhitzung und intensive Besonnung.

Dr. *H. Willi*, P. D., Zürich.

FÜR DIE SCHULE

Wie ich meine Schüler zur täglichen Zahnpflege erzog[1]

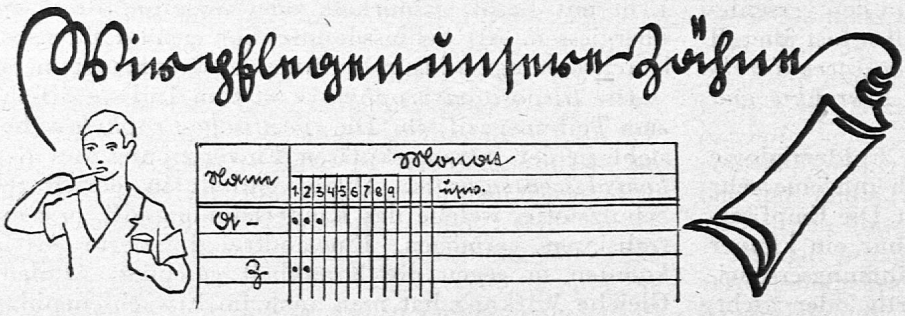
Vorbemerkung.

Gesundheitliche Belehrungen allein fallen von unseren Schülern ab wie trockener Lehm von der Steinwand. Sie bessern weder unserer Schüler Lebensgewohnheiten, noch heben sie die Schulhygiene, wenn nicht planmässige Uebung hinzutritt, die allmählich zur Gewöhnung führt. Gewohnheit ist ein eisernes Hemd — und diese Erfahrung wollen wir in gutem Sinne nützen. Anlässlich der ersten zahnärztlichen Untersuchung der Kinder in der Klasse (an unserer Schule unterstehen alle Kinder während der ganzen Schulzeit zahnärztlicher Ueberwachung) setzte ich mit meinen Massnahmen von drei Seiten her ein. Sie bezweckten:

1. recht kindertümliche Belehrung über die Notwendigkeit täglicher Zahnreinigung.
2. Planmässige Uebung und dauernde Kontrolle durch Haus und Schule.
3. Gewinnung der Eltern für diese gesundheitlichen Massnahmen.

Nebenher liefen, wie schon erwähnt, die zahnärztliche Ueberwachung und Behandlung der Schüler. Wie ich meinerseits — mit bestem Erfolg — beitrug, Verständnis für die Zahnpflege zu erzielen, sei hier in Form von Unterrichtsskizzen wiedergegeben.

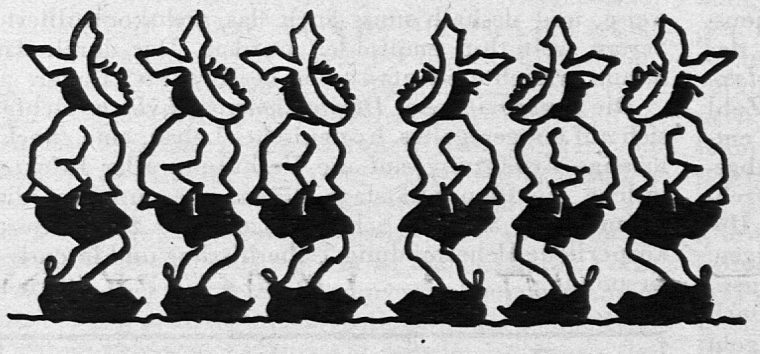
[1]) Eine grundlegende Arbeit über das hygienische, pädagogische und soziale Problem der Zahnpflege ist uns von autoritativer Seite zugesagt. Infolge Unpässlichkeit konnte der versprochene Artikel nicht mehr für diese, hygienischen Fragen gewidmete, Nummer fertiggestellt werden. Er wird in einem spätern Zeitpunkt herauskommen. *Red.*



Kleine Plaudereien über die Zahnpflege.

I.

Schau doch einmal Mutters Kochtöpfe gründlich an! Da ist einer, in dem täglich Wasser gewärmt wird. Eine gelbgraue, rauhe Schicht verdeckt den glänzenden Emailüberzug des Bodens und der Innenwand. Weisst du, was das ist? Kalkstein, der sich aus dem Wasser abgesetzt hat. Wir nennen ihn auch Kesselstein, weil er sich an Kesselwänden in dicken Krusten bildet. Gerade so, wie im Emailtopf, setzt sich dieser Kalk auch an unseren Zähnen fest, verkrustet sie, überzieht das Zahnemail und macht den Zahn nicht nur



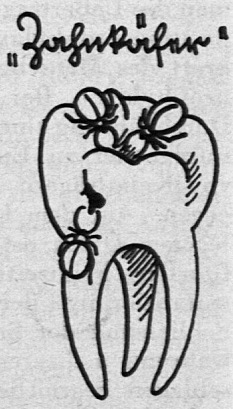
unschön und rauh, sondern auch krank. Regelmässiges Bürsten und Putzen verhütet Zahnsteinbildung und hält die Zähne gesund. Und ihr wollt doch alle perlweisse, gesunde Zähne haben? Also fleissig bürsten!

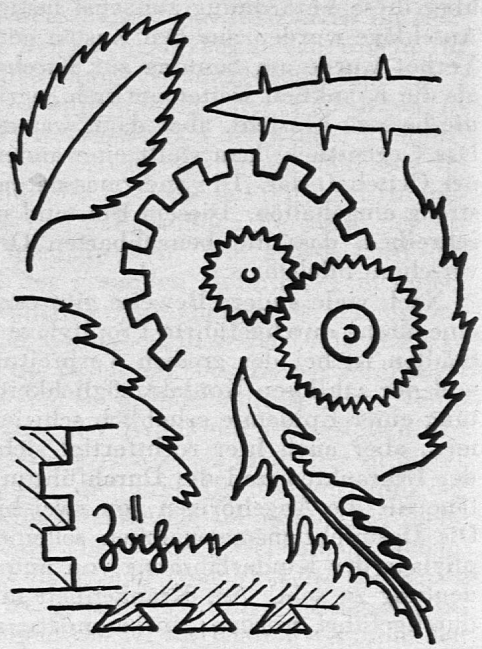
(Wir leiten die Kinder an, Bilder mit schönen, gesunden Zähnen zu sammeln, und stellen diese in der Klasse aus.)

II.

Da ist ein anderer Emailtopf: Am Rande des Bodens hat er einen schwarzen Fleck. Das Email ist abgesprungen. Wie das geschehen kann, wisst ihr alle. Aber der Fleck bleibt nicht schwarz. Bald setzt sich Rost an dem entblössten Eisen an und der frisst weiter, bis eines Tages ein Loch den Topf unbrauchbar macht. Dann muss der Spengler die schadhafte Stelle löten. — Auch deine Zähne sind mit Email überzogen, das ebenfalls leicht Risse und Sprünge bekommen kann, wenn du mit Messer oder Gabel in den Zähnen stocherst oder harte Sachen (Nüsse, Zucker) beisst. Dann frisst zwar nicht der Rost das Loch hinein, aber ein Loch entsteht doch. Du fragst, wie das kommt? Im Mund siedeln sich gern winzig kleine Lebewesen (Bakterien) an, die in der feuchten Wärme üppig gedeihen, gar wenn du ihnen die Speisereste, die zwischen den Zähnen haften, zur Nahrung überlässt. Diese Ueberbleibsel vom Essen gehen bald in Fäulnis über und bieten den Bakterien — wir wollen sie Zahnkäfer nennen — das reinste Schlaraffenleben. In den feinen Rissen des Zahnschmelzes finden sie sichere Schlupfwinkel. Von den faulenden Speiseresten wird auch das Zahnbein angegriffen, es wird morsch und faul. Darin bohren die Zahnkäferchen weiter, das Loch wird grösser, bis eines Tages ein furchtbarer Schmerz andeutet, dass die Höhle bereits auf den Nerv geht. Dann ist es meist schon zu spät, das Loch vom «Zahnspengler» durch eine Plombe füllen zu lassen. Willst du nicht doch lieber den bohrenden Zahnkäferchen täglich mit Bürste und Pasta zu Leibe rücken, ehe du dir deine hübschen Zähne anfressen und verderben lässt? Du darfst ihnen zu ihrem Zerstörungswerke keine Ruhe lassen. Und schliesslich soll doch dein roter Mund keine faulende Abfallstätte sein. Das wäre doch sehr unappetitlich, nicht wahr?

Weil wir gerade vom Appetit reden: Was würdest du wohl sagen, wenn deine Kaffeetasse nie ausgewaschen würde, wenn dir Teller, Löffel, Messer und Gabel Tag für Tag ungewaschen mit allen Speiseresten von der letzten Mahlzeit auf den Tisch gestellt würden? Pfui Teufel! Da müsste einem doch der Appetit vergehen, gelt? Dass Essbestecke und Geschirr nach jeder Mahlzeit sauber gewaschen werden müssen, ist doch eine Selbstverständlichkeit. — Siehst du jetzt auch ein, dass du dein eigenes Essbesteck im Munde, deine weissen Zähnchen, nach jeder Mahlzeit ebenso scheuern und waschen musst wie Teller, Löffel, Messer und Gabel? Daran hast du vielleicht nicht immer gedacht. Aber ich bin überzeugt, dass du solches jetzt nie mehr vergessen wirst und schon gar nicht, wenn du noch daran denkst, dass du dir durch tägliche Zahnpflege quälende Zahnschmerzen ersparst und dass deine Zähne nicht so leicht zu ersetzen sind wie ein alter Topf oder ein zerbrochener Teller oder eine verrostete Gabel.





Diverse Zahnarten

III.

Als ich Zahnschmerz hatte.

Darüber wissen die Kinder viel zu berichten. Wir lassen der Aussprache freien Lauf oder leiten das Gespräch nach folgenden Gesichtspunkten: Wie ich Zahnschmerz bekam. — Wie er sich äusserte. — Was ich tat. — Was mir Mutter, Grossmutter ... riet. — Vom Zahnziehen. Wir betrachten gelegentlich einen gezogenen Zahn, schleifen ihn dann bis zur Mitte ab und sehen uns den inneren Bau an, den wir durch eine einfache Skizze festhalten. «Zahnschmerz» ist auch ein dankbares Thema für Zeichner. Ein Beispiel mag zur Anregung dienen.

Nach diesen Aussprachen setzt nun die

Uebung

ein: Wer will von jetzt an freiwillig täglich seine Zähne reinigen? Was wir dazu brauchen: Zahnbürste, ein Putzmittel und ein Glas. Jedes Kind muss ein eigenes Zahnbürstchen haben. Wir begründen in gemeinsamer Aussprache diese Forderung und betrachten verschiedene Formen von Zahnbürsten, um die zweckmässigste auszuwählen. Wir sprechen noch über geeignete (am besten und billigsten ist gereinigte Schlämmkreide) und schädliche Putzmittel (Bimsstein, Zigarrenasche). In einer recht geführten Gemeinschaftsklasse wird sicher auch ein Weg gefunden werden, um für die ärmsten Kinder Zahnbürsten zu beschaffen. Nun wird ein Tag festgesetzt, an dem die Kinder ihre Zahnbürsten einmal mitbringen. Auch das richtige Putzen will gelernt sein. Der Lehrer zeigt es vor und dann wird es geübt. Ich mache das meist in einer Turnstunde (bei uns heisst der Gegenstand «Körperliche Erziehung») auf Kommando: 1. einen Schluck Wasser in den Mund nehmen, 2. Gurgeln, 3. Bürsten: die Vorderseite waagrecht, dann lotrecht, dann die Kauflächen und die Rückseite ebenso, 4. Mund ausspülen.

Nach diesen Aussprachen und Vorübungen beginnt die häusliche Uebung und die Kontrolle durch die Schule, wohl am besten in Form eines Wettbewerbes. Ich sage den Kindern: Von morgen an berichtet ihr jeden Tag, ob und wie oft ihr Zähne geputzt habt. Das trage ich in ein Schaublatt ein. Wer nach einem Monat die höchste Punktzahl erreicht hat, bekommt eine Tube Zahnkreme. (Solche Reklametuben stellen Zahnkremefabriken gern bei.) Die Angaben der Schüler setzen ein Vertrauensverhältnis voraus, erziehen aber gleichzeitig auch zur Wahrheitsliebe, denn die Angaben der Kinder werden auch durch die Eltern überprüft, die an einem Elternabend über die Notwendigkeit der Zahnpflege aufgeklärt und um ihre Mitwirkung und Unterstützung in der vorher angeführten Weise ersucht werden. Nur das Zusammenwirken von Eltern, Lehrer und Schularzt verbürgt vollen Erfolg. Am wichtigsten scheint mir aber die Weckung des Gesundheitswillens im Kinde selbst. Nach längerer Pause wird die Kontrolle wiederholt, bis die tägliche Zahnpflege den Kindern zur Selbstverständlichkeit, ja zum Bedürfnis wird. Einsicht und frohes Wollen sind wirksamere Erziehungshilfen als Zwang und spätere Reue.

Nachwort.

Wie das Kapitel «Zähne» auch in anderen Unterrichtsfächern eine zusätzliche Behandlung erfahren kann, sei an obenstehender Abbildung nur angedeutet. Dazu noch einige Wortreihen, die gelegentlichem Anschlusse dienen können, ohne dass wir damit einem Konzentrationsunterrichte um jeden Preis das Wort reden wollen.

Zahn, Zahl, zahm. — Zahn, Kahn, Wahn, Hahn, Bahn, Fahne, Sahne ... Eck-, Schneide-, Backen-, Milch-, Säge-, Giftzahn; — Zahnrad, -krone, -wurzel, -fleisch, -schmerz, -arzt, -bürste, -wechsel; zahnen, gezähnt, verzahnen; Redensarten: die Zähne zusammenbeissen, die Zähne zeigen, es genügt kaum auf einen hohlen Zahn, Aug' um Aug' und Zahn um Zahn, Haare auf den Zähnen haben ...

Josef Handek, Fachlehrer, *Aussig.*

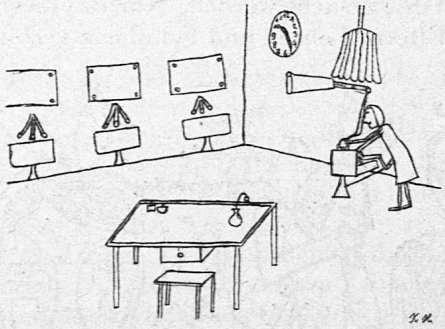
*

Weitere Literatur: Zahnarzt Dr. B. Lutsch, Gesunde Zähne: Wie schaffen und erhalten wir sie? (In Frage und Antwort, mit 35 Abbild. 48 S. Broschüre 30 Pfg. bei Alw. Fröhlich, Leipzig.)

1.–3. SCHULJAHR

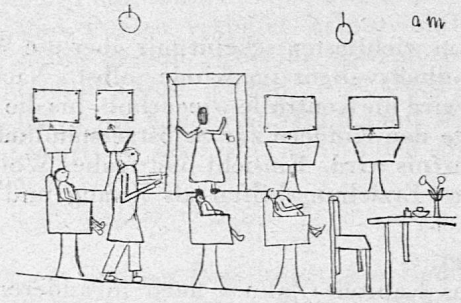
Die Schüler in der Schulzahnklinik

Als der Lehrer den verbleibenden kleinern Rest der Klasse unterrichtete, während der grössere Teil der Zehnjährigen beim Schulzahnarzt auf Behandlung wartete, kam der erste Abgefertigte ins Schulzimmer zurück und berichtete, die Kameraden lärmten schrecklich, zankten, schrien, lachten, ja, zwei hätten sich bereits geohrfeigt.



Empört und erstaunt zugleich über dieses Benehmen seiner sonst artigen Zöglinge, wies der Lehrer den Verschonten Arbeit an, eilte davon und platzte wirklich in ein fürchterliches Stimmengewirr. Sein Erscheinen wirkte wohl wie Oel in aufgeregten Fluten, damit war aber das vorherige Schreien und Streiten nicht ungeschehen gemacht. Diese unverträgliche Reizbarkeit, das Einanderübertönen, unmässige Lachen und die zügellose Leidenschaft in den getätigten Quartett- und Neunemalspielen sollten eine Woche später ihre Aufklärung finden.

Jeder erhielt diesmal nach der Ankunft im Wartezimmer einen Zettel ausgehändigt und sollte vom Besuch beim Zahnarzt schreiben. «Darf man nicht vom letztenmal schreiben?» war die oft gestellte Frage.



Die Antwort blieb unangenehm dieselbe: «Nein, von heute, mindestens nicht von der Behandlung». Was sollte ein armer Knirps schon schreiben, wenn er doch noch gar nicht zur Behandlung drangenommen war! Es blieb schliesslich nichts anderes übrig, als in sich hineinzusehen und zu bekennen, was da vorging. Die Zettel füllten sich und andere wurden zur Fortsetzung erbeten. Erst nach mehr als einer Stunde, und nachdem erst zwei, drei Schüler der Klasse behandelt waren, wurde erlaubt, Skizzen beizufügen und was beim letzten Besuch im Sprechzimmer vor sich gegangen war, zu erzählen. Ungeachtet der schriftlich bekannten allgemeinen Angst hatten die meisten der kleinen Patienten das Ordinationszimmer und seine Einrichtungen scharf beobachtet und waren imstande, die Dinge trotz ihres geringen Alters genau und mit technischem Verständnis wiederzugeben, und das, obwohl es sich um blosse Erinnerungsbilder handelte.

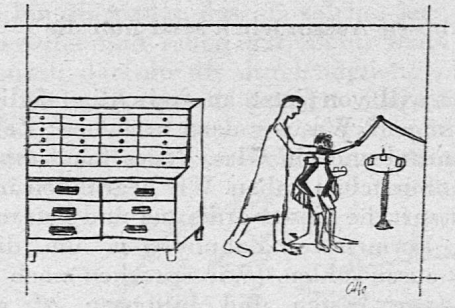
Einige typische Aussprüche mögen zeigen, was in den Kindern vorging:

Vor der Behandlung.

Nur ein lebhaftes Mädchen beschreibt lediglich das Wartzimmer. Sogar die Knaben versuchen umsonst ihre unheldischen Gefühle zu übergehen, schreibt doch selbst eine Fussballkanone: «Als ich in das Wartzimmer eintrat, pochte mir das Herz.» J. D.: «Im Wartzimmer war alles still und leer. Als wir aber hereinkamen, gab es ein Gelärm und Gepolter, so dass die Aerztin schimpfen musste. (Also doch vom ersten Mal!) Ich wollte Spiele machen, aber ich war nicht recht bei der Sache. Gedankenlos zog ich die Karten und spielte mit. Der Zahn schmerzte auch schon wieder. Die Tür zum Zimmer des Arztes

ging einige Male auf. Das Herz pochte mir dann jeweilen, weil ich meinte, sie rufe mich. Das fünfte Mal rief sie mich wirklich.» — V. B.: «Als ich mit einem Mädchen zum Zahnarzt ging, sagte sie zu mir: ‚Der Zahnarzt ist ein böser Mann'.» A. G.: «Auf dem Weg sagte Gerhard oft, er schwitze jetzt schon.» H. H.: «Wir mussten schreiben, ich konnte fast nicht. Drinnen schrie jemand. Ich bekam noch mehr Angst. Elsi hielt immer das Taschentuch vor den Mund und dann wieder an die Backe. Die Angst stieg mir noch mehr auf. Die Knaben waren ganz weiss, einer rot.» L. L.: «Ich habe am meisten vor dem Bohrer Angst, denn es saust so in den Ohren. Darum stand ich eine furchtbare Angst aus. Ich konnte vor Angst fast nicht mehr nachdenken.»

Trotz der Furcht wurde fast durchwegs eine gefasste Haltung angenommen, und es wurde selten ein Seufzer laut, sowohl während des Schreibens als auch nachher beim Zeichnen. Das wollten sie, nachdem sie nichts mehr zu schreiben wussten, denn Darstellen liegt dem



primitiveren Wesen des Kindes näher als die Gedankenarbeit erfordernde schriftliche Schilderung. Ablenkung auf jeden Fall, war die Devise, auch bei vollkommenem Schweigen.

Die beste und genaueste Zeichnung wurde von der Schülerin geliefert, die wegen Geschrei und Abwehr nachher nicht behandelt werden konnte. Sie äusserte vorher: «Ich gehe fast zugrunde vor Angst.»

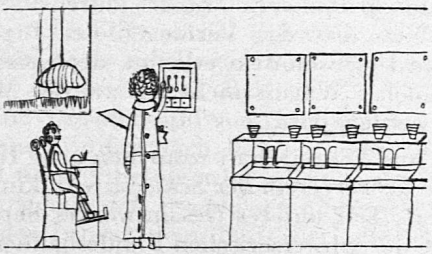
Ein intelligenterer, etwas zu Heuchelei veranlagter Schüler nimmt schon im Titel Abstand von der Angelegenheit: «Erlebnisse in der 4. Klasse beim Zahnarzt» und weiter: «Ich war einmal in der vierten Klasse...» Als einzigem Kind seiner Eltern ist ihm die Spielgelegenheit mit Kameraden so wichtig, dass er ihrer Beschreibung eine ganze Seite widmet.

E. C.: «Die Mutter befahl: ‚Am Nachmittag gehen wir zum Zahnarzt!' Ich sagte nichts. Als ich gegessen hatte, ging ich auf die Strasse und spielte mit andern Knaben. Als ich wieder nach Hause kam, hatte die Mutter den Zahnarzt auch (!) vergessen. Ich war still und freute mich.»

A. P.: «Es wurde mir gar nicht bange wie den andern Kindern. Aber als ich hineinging, wurde es mir schlecht von dem Geruch (!). Ich setzte mich und spielte mit andern Kindern. Auf einmal sass ich weg und sagte, ich könne nicht mehr, ich habe Angst. Da kam die Nelly und setzte sich auch. Sie sagte: ‚Komm, wir gehen auf den Abort, wir kommen dann nicht dran.' Als wir wieder vom Abort kamen, rief Frau Doktor sie, Nelly.»

Während der Behandlung.

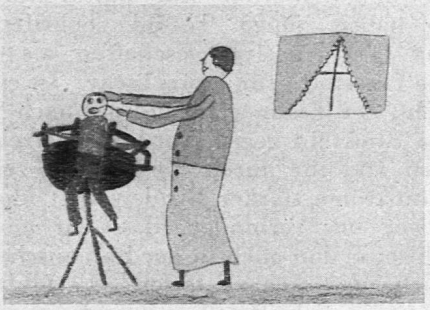
«Meine Knie zitterten.» Das robusteste, vorlauteste und vor Kraftüberschuss unruhigste Mädchen schrie und weinte. K. H. der Knabe, welcher begann: «Ich war einmal in der 4. Kl.», behauptet: «Geschrien habe ich aber nicht, nur riss es mich fast vom Stuhl, als sie den Bohrer wieder aus dem Zahn zog.» Diese Mär



wollten auch andere erlebt haben. Es muss doch schrecklich gewesen sein, dass man beinahe geschrien hat.

Nach der Behandlung.

H. M.: «Ich war froh, dass dieser Stinkzahn fort war.» Ein Mädchen, das diesen Jungen beobachtet hatte, vermerkt: «Heiri ging ganz traurig hinein» — und später: «endlich kam er wieder heraus und machte kein vergnügtes Gesicht.» M. W.: «Ich war froh, dass ich schon dran gewesen war.» G. de P.: «H. war auch gerade fertig, und wir gingen friedlich in das Schulhaus.» Es besteht kein Grund mehr zur Beunruhigung, die man durch Streitsucht kompensieren oder betäuben muss. Man kann es sich leisten, «friedlich» zu sein.



Um die Art der Aufsätzchen deutlicher zu zeigen, möge ein knappes Beispiel ganz wiedergegeben werden.

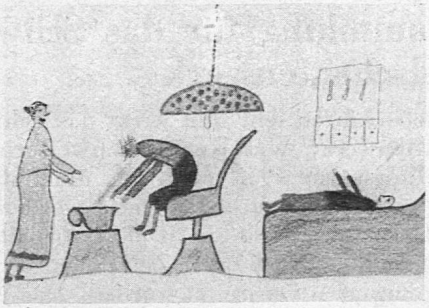
O. L.: «Ich musste zum Zahnarzt. O weh! Im Wartezimmer hatte ich ordentlich Herzklopfen. Es ging etwa eine Viertelstunde, dann musste ich in das Arztzimmer. Ich setzte mich auf den verstellbaren Stuhl; das Herz fing an mehr zu klopfen. Der Assistent behandelte mich. Er nahm ein kleines Spiegelein, das an einem Eisenstänglein befestigt war. Er erwärmte das Spieglein und schaute nach, was fehle. Man musste zwei Zähne plombieren. Er bohrte die unreinen Stellen sauber. Nachher trocknete er sie und stiess ein kleines Silberzäpfchen in das Loch. Das machte er auch bei dem zweiten Zahn. Nachher blies er noch etwas Luft an die Zähne; dann ging ich hinaus und spielte noch ein bisschen mit Tscheggi. Ich bin froh, dass diese jetzt wieder geflickt sind; nachher musste ich nicht mehr zum Zahnarzt gehen.»

Ein humoristisches Beispiel der Selbsthilfe ist das folgende. Ein intelligentes Mädchen, dessen manuelle Ungeschicklichkeit ihm aber auch in der Erzählung einen Streich spielt, schreibt:

Als ich eines Tages mit den Aufgaben fertig war, bemerkte ich, dass ein neuer Zahn kommen sollte. Es hatte nämlich über dem alten einen weissen Knoten, der war hart wie ein Stein. Da wusste ich, dass das der neue Zahn sein musste. Aber der alte wackelte noch nicht. Ich gedachte, die Sache schnell und gut zu machen. Darum band ich ein Ende eines Schnürchens an den Zahn und das andere an den Riemen des Tornisters. Dieser ist schwer und gross, darum gab ich schön mit dem Kopfe gegen unten nach, denn ich hatte Angst, es könnte mir weh tun. Und weil ich sah, dass es nicht ging mit dem Tornister, wollte ich das Schnürchen wegnehmen, aber von Hand. Ich wollte zuerst ein Scherchen nehmen, dann dachte ich wieder, er könnte mir, indem ich löse, doch hinausspicken. Und so kam es auch. Während ich löste, entglitt mir die Schnur. Der Tornister war noch daran. Ich erschrak natürlich und liess dann gerade alles fallen. In dem Augenblick spickte der Zahn, wie ich heimlich gehofft, doch hinaus. Es war aber auch gut, denn

innert drei Tagen war der neue Zahn schon ziemlich gross. Da sprang ich zur Mutter und sagte zu ihr: «das ist schnell und gut wie am Radio in der Hausfrauenstunde ‚koche gut und schnell'. Da musste die Mutter lachen und ich mit ihr.»

Die meisten Aufsätze muten in der Hauptsache als Bekenntnisse von Angst und Schrecken an. Deren Beschreibung, so schwierig das für Zehnjährige ist, nimmt, da sie sich nicht in Schilderungen äusserer Geschehnisse flüchten können, den breitesten Raum ein und verrät, dass ihr Gelärm beim ersten Besuch die Angst vertreiben und vergessen machen sollte. Die Erleichterung nach überstandener Behandlung wird kaum mehr beschrieben, weil sie rasch vergessen wird



und nicht so im Gedächtnis haften bleibt wie die überbetonte negative Furcht. Das positive, aber doch von Vorstellungen leere, inhaltslose Aufatmen, das Nachlassen des Druckes wird unterbetont, Befreiung also nicht gewertet. Die Freiheit von Zwang, Abhängigkeit wird, da sie an sich von Inhalten entblösst ist, auch zu wenig von Erwachsenen geschätzt, daher die Gefährdung der Demokratie von innen heraus. Erst wenn positiv Druck und Bedrohung von der Aussenwelt ausgeübt werden, schätzen viele Erwachsene jene Zeit, da solche Beschränkungen fehlten. Um so verständlicher wird es deshalb, dass Kinder das Nachlassen oder Fehlen einer Beklemmung, ausser vielleicht im ersten Moment, zu wenig würdigen. Daher auch die mangelhafte Fähigkeit der Kinder zur Dankbarkeit. Es ist ihnen im Grunde nur natürlich, dass alles gut geht und für sie gesorgt wird; theokratische Einstellung ist ihnen fremd. Erst der Erwachsene wird bescheidener, der alles hart erkämpfen und sauer erarbeiten muss.

Weil wir die Kinder nicht auf Heroismus züchten, bleiben sie sich und uns gegenüber ehrlich genug, auch ihre Aengste und ihr inneres Versagen einzugestehen. Das sichtbare Verhalten ist deshalb nicht minder tapfer. Was aber *hinter* der Fassade vorgeht, darüber zu berichten waren sie offen genug. Sie wissen, es geht nicht darum, Tatsachen abzuleugnen, sondern trotz eigenen Mängeln das Notwendige zu leisten, hier also, sich der zahnärztlichen Behandlung in gefasster Haltung zu unterziehen. Ja, sie gingen noch weiter in der Selbstüberwindung und wünschten Extraktionen ohne Einspritzung vornehmen zu lassen, als sie hörten, vor wenig Jahrzehnten habe man diese Erleichterung noch nicht gekannt. Zu den Zielen der Erziehung gehört aber nicht, den Zögling unempfindlich zu machen, u. a. Abhärtung so weit zu treiben, bis er gegen Empfindungen anderer schonungslos wird. Sowohl Feigheit als eigene Gefühlsstumpfheit sind Voraussetzungen der Brutalität. Wir leben ja in einem klassischen Zeitalter allgemeiner moralischer Abgestumpftheit und ziviler Feigheit. Es rauscht wohl über dies und jenes in den Blätterwäldern der Presse, doch dabei bleibt's so ziemlich. Hüten wir uns deshalb, die Kinder auf diese Praxis hin zu erziehen. Sie sollen imstande bleiben, sich bis zu Taten gegen Brutalität und individuelle wie politische Gemeinheiten zu empören. Das können wir, wenn wir ihnen aufzeigen, wie auch sie Schmerzen und Aengste empfinden, und ebensowenig die übrige Welt, ob Mensch oder Tier, Freund oder Feind, Nächster oder Fernster davon verschont bleibt.

Lebendig sind und geheiligt seien darum zuerst Mensch und Natur; davor haben persönliche oder politische Aspirationen sich zu beugen. Kinder sollen Schmerzen und Aengste *ohne Hassreaktionen* fühlen können, und zwar bewusst, um die Empfindungen anderer respektieren zu lernen. *Gottfried Hotz*, Zürich.

Schulsammlung für das Schweizer Jugendschriftenwerk

Seit sechs Jahren lebt und wirkt das Schweizer Jugendschriftenwerk. Was Kenner schweizerischer Verlagsverhältnisse vor 1932 noch als unmöglich erachteten, ist geschehen: die SJW-Hefte werden heute in einer Auflage von 15 000 bis 20 000 gedruckt; einzelne Schriften sind in der kurzen Zeit sogar in mehr als 40 000 Exemplaren verbreitet worden. Das Werk steht vor einer *entscheidenden Wendung*.

Dank des tatkräftigen Einsatzes der deutschschweizerischen Lehrerschaft konnten in raschen Folgen 67 Nummern herausgegeben werden. Die Zahl der Verkaufsstellen ist auf mehrere Tausend angewachsen, und jede muss mit dem notwendigen Schriftenvorrat ausgestattet werden, der erst nach dem Verkauf der Geschäftsstelle bezahlt wird. Die starke Vermehrung der Schriften und der Verkaufsstellen haben bewirkt, dass stets Hefte im Wert von über 20 000 Franken ausgegeben sind. Wenn wir aber das Lesen von Schundheften unter der Jugend wirksam bekämpfen wollen, so müssen jedes Jahr eine Reihe von Neuerscheinungen den nötigen Kaufsanreiz bieten. Anderseits ist die Nachfrage nach vergriffenen Nummern (20 von den bisher erschienenen 67) anhaltend gross, haben sich doch eine Reihe von Heften in vielen Schulen als beliebte *Klassenlesestoffe* eingebürgert.

Die sechs Geschäftsjahre haben gezeigt, dass bei dem geringen Preis und der guten Ausstattung der Hefte der Gewinn für die Geschäftsstelle zu bescheiden ist, um das notwendige Betriebskapital langsam äufnen zu können. Soll das Werk nun in seiner erfreulichen Entwicklung gehemmt werden, weil der kleine Gewinn (und er soll ja auch nicht grösser sein!) nicht erlaubt, ebenso rasch den breitern geldlichen Grund zu bauen, wie der rasch wachsende Oberbau des Werkes für die Jugend es erfordert?

Schweren Herzens mussten wir letztes Jahr von der Herausgabe der bereits vorbereiteten Serie von 12 neuen Heften absehen. Trotz dieses mangelnden Anreizes zum Kauf hat das Rechnungsjahr wieder besser abgeschlossen als das vorige, ein Beweis also, dass ohne das wesentlichste Werbemittel der neuen Hefte sich das Jugendschriftenwerk weiter durchzusetzen vermöchte. Wer aber das Verlangen der Jugend nach Neuem und Ungewohntem erkennt, der weiss mit uns, dass ein solches Wagnis nicht ein zweites Mal unternommen werden darf.

Jugend und Lehrerschaft wünschen neue Hefte. Der *Abstinente Lehrerverein der Schweiz* wird künftig seine Schriften als Teil unseres Gesamtwerkes herausgeben. Die *Kioske* der schweizerischen Bundesbahnen säubern seit einem Jahr ihre Auslagen, indem sie die Restbestände der ausländischen Schundschriften für die Jugend abstossen und Platz machen für unsere guten Schweizer Jugendschriften. Auch dieser Grossabnehmer kann auf die Dauer nur durch regelmässige Neuerscheinungen befriedigt werden. Die sechs *welschen Hefte* in unsern Reihen haben nicht genügt, um das Werk im Welschland volkstümlich werden zu lassen. Neue Schriften westschweizerischer Verfasser, über die welsche Prüfungsausschüsse selbständig bestimmen können, sollen veröffentlicht werden. Die *Tessiner* rufen noch drängender nach italienischen Heftchen für das freie Lesen der Jugend und für die Schule. Mit einem bewundernswerten Mut kultureller Selbstbehauptung haben junge Tessiner Schriftsteller die Sammlung «Terra nostra» geschaffen als preiswerte tessinische Lesestoffe für Erwachsene. Ist es nicht unsere Pflicht, der Tessiner Jugend das nach Süden verschlossene Blickfeld gegen Norden hin frei und weit zu machen und ihr durch die Tat zu zeigen, dass warme Blutströme starker Bruderschaft über den Alpenwall weg uns verbinden, dass wir gewillt sind, freien Schweizersinn auch in der italienischen Jugendlektüre sich auswirken zu lassen? Es fehlt den Tessinern nicht an Schriftstellern, noch an Künstlern (man denke nur an den jungen Holzschneider Patocchi!), um Jugendschriften mit eigenstem Gepräge zu schaffen. Es fehlt nur die zweckmässige Zusammenfassung der Anstrengungen und Mittel in einem Gesamtwerk, das über die Sprachfamilie der 150 000 Tessiner hinaus einen weitern Absatz in den andern, grössern Teilen der Schweiz sichert. Diese Zusammenfassung aber vermag das erfolgreich ausgebaute Schweizer Jugendschriftenwerk zu bieten.

Und die Kinder aus den romanischen Bündner Bergtälern? Soll ihnen nicht auch das gleiche Glück zuteil werden, packende Erzählungen in ihrer eigenen Sprache lesen zu dürfen? Wer anders kann jenen 6000 Kindern den ersehnten Lesestoff verschaffen als das Schweizer Jugendschriftenwerk? Bereits ist uns für die Schaffung romanischer Hefte ein namhafter Betrag zugewendet worden. Er genügt aber nicht, um auch diesen Teilbau unseres Werkes in befriedigender Weise zu beginnen und weiterzuführen.

Seit Jahren hat sich der Vorstand mit all diesen drängenden Fragen befasst, hat nach Mitteln und Wegen gesucht, um das notwendige Grundkapital zu erhalten. Nach langen Erwägungen hat er sich entschlossen, die *gesamte Schweizer Jugend für ihr Lesewerk aufzurufen.* Zwischen dem 1. und 20. Mai wird in der ganzen Schweiz unter der Führung kantonaler Aktionsleiter eine Schulsammlung durchgeführt. An der Spitze des Ehrenkomitees steht Bundesrat Etter; die namhaften konfessionellen, kulturellen und politischen Körperschaften unseres Landes haben ihre Unterstützung zugesagt. In erfreulicher Weise haben verschiedene Erziehungsdirektionen es übernommen, die Sammlung von ihrer Amtsstelle aus zu organisieren; andere Direktionen haben bereits durch Aufruf in den amtlichen Schulblättern das Unternehmen warm empfohlen. Mit Stolz erfüllt uns auch die einmütige Zustimmung der welschen Behörden und Lehrerverbände. Die Tessiner sind vom Ziel der Sammlung begeistert und werden nach Kräften zum Erfolg beitragen. Und der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn die *Lehrerschaft sich geschlossen hinter die Sammlung stellt.* Jeder Lehrer, dem die förderliche Nährung der jugendlichen Leselust am Herzen liegt, wird in den ersten drei Maiwochen eine Schulstunde dem Jugendschriftenwerk widmen. Die prächtige *Werbeschrift*, die jeder Schüler erhält, wird ihm dabei in anregender Weise dienen. Das erklärende und anfeuernde Wort des Lehrers wird auch dem neueintretenden Erstklässler begreiflich machen, warum jeder Bube und jedes Mädchen mithelfen soll, *alle vier Kammern des Schweizerhauses aufzuschliessen.* Mit Ungeduld wird die Jungschar vernehmen, welch anmächelige Hefte auf die Drucklegung warten. Die Schüler der Oberstufe aber werden unter der Leitung des Lehrers mit Eifer jene vier Lieder lernen, die als Beispiele verbreitetster Volkslieder auf einer Seite gedruckt sind, das «Zyt isch do» und «Cuccù», das bei uns weniger bekannte «Tout simplement» von Jaques-Dalcroze oder gar das romanische «La Rondolina».

Singende Schweizer Jugend! Haben Sie nicht auf einer Wanderung oder Schulreise sich schon darüber geärgert, dass, wenn zwei Klassen zusammenkommen, sie kaum ein gleiches Lied zusammen singen können?

Wenn unsere Werbeschrift für das Schweizer Jugendschriftenwerk die Jugend verschiedener Gaue durch das Glückskleeblatt der viersprachigen Lieder zusammenführt, wenn jedes Schweizerkind, jeder Jugendliche vom Jura bis zum Landzipfel von Mendrisio durch dieses Heftchen zu überzeugtem Mithelfen für das Werk der Jugend für die Jugend aufgerufen werden kann, wenn die Lehrerschaft sich nicht darauf beschränkt, nur in der Schule für die schöne gemeinsame Sache zu werben, sondern in Vereinen, Jugendbünden oder Elternvereinigungen davon spricht, dann muss im Mai eine nationale Bewegung durch das Schweizerland gehen, eine Bewegung, die in ihrem Ursprung schon 1928 begonnen hat und zu einer Zeit schon öffentlich zur geistigen und kulturellen Selbstbehauptung durch das Jugendschrifttum aufforderte, als der Nährboden für das Werk mancherorts noch hart und holzig war. Wir glauben, dass Herkunft, Ausbreitung und Ziel unserer Bestrebungen genügend für das Werk sprechen und uns das Recht geben, durch eine *einmalige* umfassende Werbe- und Sammelaktion vor die schweizerische Oeffentlichkeit zu treten.

Fritz Brunner.

Kantonale Schulnachrichten

Thurgau.

Die Generalversammlung der Thurgauischen Lehrerstiftung findet Samstag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der «Krone» in Weinfelden statt. Der Bericht über den Geschäftsgang und den Stand unserer Lehrerversicherungskasse befindet sich bereits in den Händen der Mitglieder. Es ist zu hoffen, dass recht viele durch ihr Erscheinen an der Versammlung ihr Interesse bekunden.

Da im Mai auch die meisten Bezirkskonferenzen tagen, wird die auf Ende Mai vorgesehene Jahresversammlung des Thurg. Kantonalen Lehrervereins auf alle Fälle etwas hinausgeschoben werden müssen. *-h-*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Unfallversicherung der Mitglieder des SLV.

Zu Beginn des neuen Schuljahres möchten wir unsere Mitglieder, vor allem die jüngeren und frisch in den Schuldienst eingetretenen, darauf aufmerksam machen, dass der SLV seit 1919 mit der «*Winterthur*», *Schweizerische Unfallversicherungsaktiengesellschaft in Winterthur* und der «*Zürich*», *Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich* in einem Vertragsverhältnis steht, auf Grund dessen diese beiden bedeutendsten schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaften den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für die *Unfallversicherung* (Versicherung gegen persönliche körperliche Unfälle) besonders weitgehende *Vergünstigungen* gewähren.

Auf die Prämien wird ein *Rabatt* von 10 % gewährt, ferner wird die Policengebühr auf Fr. 1.— ermässigt. Bei Vorauszahlung der Prämie für fünf, bzw. zehn Jahre werden folgende Rabatte bewilligt: a) auf fünf Jahre ein Freijahr, so dass die Prämie nur für vier Jahre zu bezahlen ist, b) auf zehn Jahre 2½ Freijahre, so dass die Prämie nur für 7½ Jahre zu bezahlen ist.

Ausserdem haben sich die beiden Versicherungs-Gesellschaften bereit erklärt, 5 % der Prämien auf den von den Mitgliedern des SLV abgeschlossenen Versicherungen als *Beitrag an die Zentralkasse des SLV* zu vergüten. Welche erheblichen Beträge das ausmacht, geht aus den Jahresrechnungen, Konto Versicherungsprovisionen, hervor.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Schweizerischen Lehrervereins, beim Abschluss einer Unfallversicherung sich an eine der genannten Gesellschaften zu wenden, deren Agenten über alles Nähere Auskunft geben. Auch das Sekretariat des SLV ist zur Auskunftserteilung gerne bereit. *Der Präsident des SLV.*

Internationale Beziehungen.

An der Jahresversammlung der englischen National Union of Teachers, die vom 16. bis 20. April in Margate (Kent) stattfand, wurde als Präsident für 1938 eine Lehrerin, Mrs. Elsie Vera Parker, gewählt. Das Organ der 154 000 Mitglieder zählenden NUT, «The Schoolmaster», bringt in seiner 72 Seiten zählenden Spezialnummer vom 22. April eingehende Berichte mit vielen Bildern und Zeichnungen von der traditionellen Ostertagung. *Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2: Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Geschäftliche Notizen

Der Speichel als Selbstschutz der Zähne.

Der vom gesunden Organismus gebildete Speichel hat konservierende Wirkung und schützt die Zähne vor Zersetzung. Daher kommt es, dass die unteren Zähne viel weniger von der Karies (Zahnfäule) befallen werden als die oberen, weil sie ständig von Speichel umgeben sind. Die Bedeutung der Speichelabsonderung für die Dauerhaftigkeit der Zähne verlangt, dass dieser wichtigen Funktion Beachtung geschenkt werde. Die wirksame Substanz des Speichels gelangt nicht mit den Speisen in den Körper, sondern sie entwickelt sich erst im Organismus selbst. Es handelt sich also darum, die Tätigkeit der Speicheldrüsen anzuregen. Dies kann man schon bei der täglichen Zahn- und Mundpflege erreichen, wenn man Mittel verwendet, welche die wertvolle Eigenschaft, die Funktion der Speicheldrüsen günstig zu beeinflussen, besitzen.

Sowohl Trybol-Zahnpasta als Trybol-Kräuter-Mundwasser fördern die Speichelbildung und helfen so der Natur, das Gebiss möglichst lange gesund zu erhalten.

Zahnpflege.

Die *Bürstenfabrik A.-G., Triengen* (Kt. Luzern) fabriziert Kinder- und Schülerzahnbürsten, Marke «*Dora*», in allen Farben und Formen in ausschliesslich schweizerischer Arbeit. Sie empfiehlt sich besonders bei der Einrichtung von Zahnpflegestellen in Schulhäusern.

Kleine Mitteilungen

Oeffentliche Führung im Landesmuseum.

Freitag, den 6. Mai, 18.10 Uhr. Dr. R. Zürcher: Spätgotische Altäre. Eintritt frei.

Zeichenkurs.

Donnerstag, den 5. Mai, 17 Uhr, beginnt im Zimmer 75 der Töchterschule Zürich, Hohe Promenade, ein Zeichenkurs, den die Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich veranstaltet. Der Kurs ist unentgeltlich. Material ist mitzubringen. (Weisses Zeichenpapier, Farbstifte, Wasserfarbe). In jedem Quartal finden je zwei zweistündige Uebungen statt. Während des laufenden Schuljahres wird ein Stoffprogramm für die vierte Klasse durchgearbeitet. Da es zum grossen Teil auf neuen Grundsätzen beruht, werden auch Kollegen, die an der fünften und sechsten Klasse unterrichten, viel Anregung und passende Themen für ihre Abteilungen finden. Ein Teil jeder Uebung wird der Besprechung und Beurteilung von Schülerzeichnungen gewidmet. Anmeldungen sind zu richten an Koll. Emil Erb, Weineggstrasse 53, Zürich 8. Der Kursleiter: *J. Weidmann.*

Schulfunk

Mittwoch, 4. Mai: *Baselbieter Sagen*, Hörspiel von G. Müller und Dr. P. Suter. In dieser mundartlichen Sendung soll dargestellt werden, wie die Baselbieter Sagen in ihrem natürlichen Milieu erzählt werden und weiterleben.

A. Wärtli's Kraftfarbstift
was man schon lange sucht!
Haben Sie diese wirklich noch nicht probiert? Wo solche Vorteile nicht benützt werden, entsteht der Schule Schaden!
nicht brechend, leuchtend, billig
A. Wärtli A.-G., Aarau

Erfahrener Küchenchef
übernimmt auf eigene Rechnung Schüler-Ferienkolonie zu zeitgemässem Preise. Prima Referenzen von Ferienkolonien stehen zu Diensten. 194
Oscar Müller, z. Zt. bei **Maag, Oberglatt (Z.).**

Engländerin 196
während drei bis sechs Monaten in der Schweiz, zwecks Erlernung der deutschen Sprache, **sucht Pension** als **paying guest** bei Familie, wo sie Gelegenheit zur Pflege der deutschen Sprache hat. Bevorzugte Städte Bern, Zürich oder Basel. Anfragen unter Chiffre B 20 884 U an Publicitas Biel.

Gesucht wird in kleines **Internat** in den Bergen junge, tüchtige
Lehrkraft
Sportlich veranlagte Bewerber sprachlich-historischer Richtung, die auch befähigt sind, Lateinunterricht zu erteilen, belieben Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station einzusenden unter Chiffre SL 198 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36.

Karl Eugen Kremer, *Konzertmeister*
VIOLIN-UNTERRICHT
jede Stufe. Eigene Methode.
Unterricht in Bern und Burgdorf. Adresse für Bern: Wabernstrasse 5. Anfragen für Burgdorf: Burgdorf Telephon 11.31

Sekundarlehrer
sprachl. hist. Richtung, mit abgeschl. akad. Bildung und 8jähriger Praxis an Primar- und Sekundarschulen, **sucht** für die Zeit v. Mitte Juni bis Mitte September oder auch nur für kürzere Zeit **passende Beschäftigung.** Offerten unter Chiffre SL 195 an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

Sekundarlehrer
gesucht 197
für die Realschule Schuls. Historisch-philologische Richtung bevorzugt. Schulzeit: vom 15. Sept. bis 15. Mai. Besoldung entsprechend der kantonalen Verordnung. Anmeldungen sind bis 20. Mai einzureichen dem Schulrat Schuls.

Tourenräder
Militärräder
Damenräder
Halbrenner
Renner
in allen Farben. Beste Schweizer Qualität mit langjähriger Garantie.
Auch Teilzahlung
Ersatzteile und Reparaturen konkurrenzlos!
Albatros AG.
Zürich, Stauffacherstr. 27

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Neuzeitliche, praktische
AUSBILDUNG
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der
Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Höhere Schule, Genf
Institut I. Ranges, zur schnellen und gründl. Erlernung der franz. Sprache. Handelsabteilung bis zur Abitur. Offizielles Diplom für Franz. Grosser Park. Jeder Komfort. **Sport.**
Ecole Dumuid, 19, rue Lamartine, Genf

Montreux Villa Bella
Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré. Références. - Mme Nicole, direct.

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Tessin

Bei Schulreisen ins Tessin
bietet schönsten u. bill. Aufenthalt für bel. Schülerzahl zu 70 Rp. pro Tag **die Schweiz. Jugendherberge im herrl. Palmengarten Cureglia,** 4 km **ob Lugano,** m. bill. Verpfl. od. Selbstkochgeleg. Volle Pens. für Erwachs. zu Fr. 5.50 in der Pens. Palmengarten bei **E. Ernst-Sprecher.**

Locarno Albergo Valle Maggia
Von der Lehrerschaft bevorzugtes Haus. Spezialpreise. Fr. 7.50. **Butterküche. Gute Weine.** Ruhige Lage. Alle Zimmer fliess. Wasser. Propr. **Franchini Carlo.**

Lugano-Castagnola
Hotel-Pension Elise
Sonnige, ruhige Lage, grosser, schön. Park. Gute Küche. Fam. **P. Kohler-Kaufmann.**

Lugano-Paradiso
Esplanade Hotel
Behagliches Familienhaus direkt a. See. Eigenes Strandbad. Pens. von Fr. 9.— an. Besitzer und Leiter: **Familie Daetwyler.**

Strand-Hotel Bellevue
PONTE-TRESA a. Luganersee
Grosser Seegarten. Strandbad. Wassersport beim Haus. Fischerei. Pensionspreis v. Fr. 7.50 an. Prospekte. Tel. 36 130.
Familie Hegetschweiler, Propr.

Arth-Goldau
Hotel Steiner • Bahnhofhotel
3 Minuten vom Naturtierpark. — Tel. 61.749. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Flüelen Hotel GOTTHARD
Telephon 146
Parkplatz. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Beste Bedienung, billigste Preise. Mit höfl. Empfehlung **Peter Gaudron.**

Wer reist nach Luzern?
Im Hotel-Restaurant Löwengarten
sind Schulen, Vereine, Gesellsch. usw. bestens aufgehoben. Dir. b. Löwendenkmal u. Gletschergarten. *Gr. Autopark.* Abteilb. Raum f. 1000 Pers. Ganz mäss. Pr. f. Frühst., Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw.
J. Buchmann, Bes. (Tel. 20.339).

Hotel Torrentalp
2440 m über Meer, ob Leukerbad
Der Walliser Rigi. Prächtige Aussicht auf die Walliser und Berner Alpen. Offen vom 15. Juni bis 15. September. Tel. 17. Orsat-Zen Ruffinen, Bes.

Weggis Hotel Paradies
in schönster Lage an der Promenade mit südlicher Vegetation. Fl. Wasser. Zimmer mit Pension von Fr. 9.— an. Pauschal pro Woche Fr. 71.— bis 80.—.

Einfach aber gut
sind Sie in unserem Hause aufgehoben. **4 Mahlzeiten,** Solbadkuren. Grosser Kurgarten mit Liegehallen. Eig. Garage. Volle Pens. Fr. 6.50 bis 8.—. Bitte verlangen Sie Prospekt.
Solbad Adler RHEINFELDEN
E. Bieber, Telephon 67.332

Seelisberg
Bahn ab Schiffstation Treib. 850 m ü. Meer. Autostrasse ab Luzern. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 6.50 an.
Hotel Pension Löwen. *Grosser Saal und grosser Terrassengarten, Parkplatz, Garage, Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.*
Hotel Tell. *20 Betten, Pension ab Fr. 6.50. Tel. 2.67. Fam. Truttmann.*
Hotel Waldegg. *Grosser Garten, geeignete Lokale, Telephon 2.68. Alois Truttmann, alt Lehrer.*
Hotel Waldhaus Rütli. *Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Familie G. Truttmann-Meyer.*

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloß Hallwil-Homberg
Prächtige Ausflugsziele für Schulen u. Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten** (Tel. 71.371) oder durch **W. Wiss, Lehrer, Fahrwangen** (Tel. 46).

Locarno ZÜRCHERHOF AU LAC
Zimmer von Fr. 3.50, Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 617.

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Soll unsere Schulreise ein Erlebnis sein?
dann nach San Bernardino Dorf, über Chur-Thusis-Viamala-Rofflaschlucht-Hinterrhein-San Bernardino Pass-San Bernardino Dorf (Tessin).

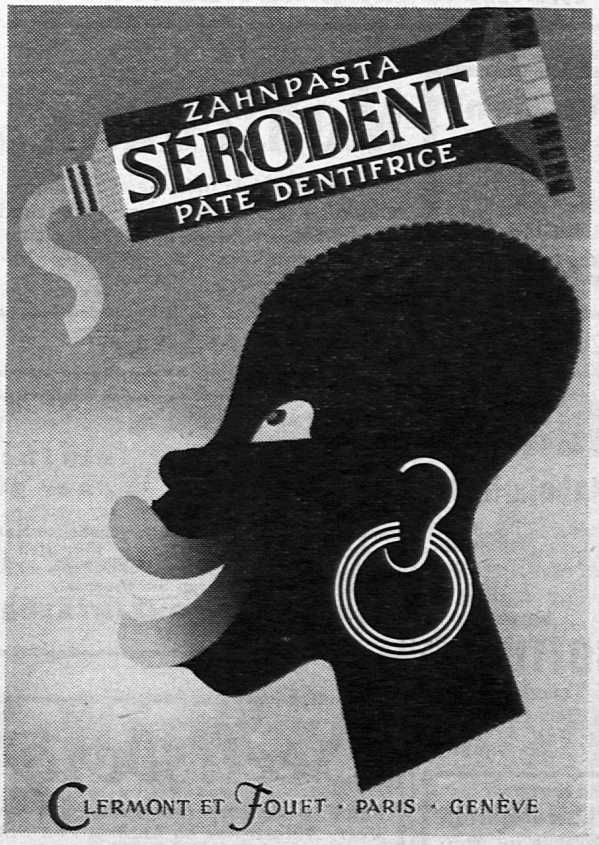
Verlangen Sie bitte Offerten vom preiswerten und gutgeführten
Hotel Ravizza & National San Bernardino
60 Betten, fliessendes Wasser. — Für Schulen von Fr. 2.— an. Car Alpin zu Spezialpreisen. Deutschschweizerführung.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens

Alkoholfr. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6
Telephon 64.214.

Alkoholfr. Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1
Telephon 34.107.



Klassentagebuch «Eiche»

beliebt wegen seiner praktischen Zusammenstellung und der einfachen, neuzeitlichen Anordnung.

Erschienen in unserem Verlag; **Preis Fr. 3.—.**

Ansichtssendungen unverbindlich.

Ernst Ingold & Co. + Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag

3 Schweizerbücher für jede Jugendbibliothek

Elsa Muschg, Hansi und Ume unterwegs.
Mit Bildern von A. Hess. Fr. 6.50.

Elisabeth Müller, Das Schweizerfähnchen.
Mit Bildern v. Hannah Egger. In Lwd. Fr. 6.50.

H. Zulliger, Joachim bei den Schmugglern.
Eine Erzählung aus dem Simplongebiet.
Mit Bildern von K. Wirth. In Leinwd. Fr. 6.—.

A. FRANCKE A.-G., VERLAG, BERN

SEIT 1819

ist der Name Kern eine Garantie für Präzision und Solidität

Qualität . vom hochwertigen Techniker-Reisszeug bis zum einfachen Anfängerzirkel.

KERN & CO. A.G., AARAU

Werkstätten für Präzisionsmechanik /3

Für die

Schülerbibliothek

sehr geeignet:

Carl Hagenbeck, Im Tierparadies
Friedr. Lorenz, Erfinderschicksale
René Gouzy, Von Löwen
Josef Reinhart, Balmbergfriedli
Olga Mötteli, Oswald Heer
Hch. Federer, Vater und Sohn im Examen
Carl Spitteler, Die Mädchenfeinde
R. Schudel-Benz, Lasst hören aus alter Zeit
(eine Auswahl von Chroniktexten)

Zu beziehen durch Buchhandlungen, Papeterien und das Zentraldepot des **Vereins Gute Schriften,** Wolfbachstrasse 19, Zürich 7, Telephon 25.576.
Ausführliche Verzeichnisse auf Verlangen gratis.

Jugendschriften

für jedes Alter
in grosser Auswahl

Wegmann & Sauter, Zürich 1

Buchhandlung Rennweg 28

Dies kommt nur noch einmal dieses Jahr!

400 Blumenzwiebeln für beinahe nichts!

Die schlechten Weltverhältnisse drücken sehr schwer auf die einst so wohlhabende Blumenzwiebelindustrie in Holland. Aus- und Einfuhrverbote sind die täglichen Verordnungen und machen Tausende von Gärtnern arbeitslos. Millionen Blumenzwiebeln werden vernichtet, da kein Absatz dafür vorhanden ist. Um diese Verluste so klein als möglich zu machen und hauptsächlich um dem Personal die Arbeit zu erhalten, haben wir uns entschlossen, untenstehende Kollektion Blumenzwiebeln an Interessenten äusserst billig zu offerieren. — Diejenigen, die Blumen lieben, sollen es nicht versäumen, von diesem Angebote Gebrauch zu machen.

Ein voller Garten mit den schönsten Blumen für jede Börse.

Die Kollektion enthält:
50 der schönsten Gladiolen, in Prachtfarben,
50 Gladiolen Primulines, Prachtfarben gemischt,
25 gefüllte Begonien, grossblumige, schöne Rabattpflanzen,
50 Montbretien, sehr schöne, oranienrote Schnittblumen,
15 grossblumige, gefüllte Dahlien in Prachtfarben,
100 Anemonen, Prachtfarben,
100 Oxalis, schöne Topfpflanzen,
10 Lilien, die allerschönsten Gartenpflanzen.
Die ganze Kollektion kostet nur Fr. 8.— für alle Plätze.

„ABINDA" Verkoopkantoor Haarlem (Holland)

Um hohe Nachnahmekosten zu vermeiden, erbitten wir freundlichst die Zahlung im voraus per Postanweisung.
Gratis! Jeder Auftraggeber, der innerhalb von 14 Tagen nach dieser Anzeige eine Bestellung macht, erhält umsonst eine schöne Kollektion von Zimmerpflanzen zugeschickt. Haben Sie Freunde im Ausland? Schenken Sie obenstehende Kollektion, die wir gerne für Sie verschicken. Name dieser Zeitung angeben.

Eben erschienen:

Erika Bebie-Wintsch

Bewegung als Unterrichtshilfe

in Rechnen und Geometrie. 1. bis 6. Schuljahr.
Mit 31 Unterrichtsbildern. Geheftet Fr. 3.20, Leinen Fr. 4.-

Das Buch veranschaulicht wie die körperliche Bewegung als Unterstützung beim Unterricht einer einzelnen Disziplin sich auswirkt. Vom ersten Schuljahr bis hinauf in die sechste Klasse, von den ersten Zahlbegriffen bis zur Einführung in die Lehre vom Raum, wird durch zahlreiche Lektionen die Anwendung des Bewegungsprinzips beim Rechenunterricht vorgeführt.

A. und O. Tröndle-Engel

Aug', erwach!

Der Zeichenunterricht in der Volksschule.
16 farbige Tafeln und 54 Abbildungen.
212 Seiten. Broschiert Fr. 6.-, Leinen Fr. 7.80

Das Buch weist ganz konkret den entwicklungsmässigen Weg vom flächenhaften Kinderzeichnen zu einem objektiven Erwachsenenzeichnen.
Aus unmittelbarster Unterrichtspraxis geschrieben, deshalb für die Hand des Lehrers unmittelbar brauchbar.

Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich

Schulhefte

sind seit Jahrzehnten unsere Spezialität. Besteingerichtete Fabrik für Extra-Anfertigungen. Grosses Lager in weissen und farbigen Zeichenpapieren. Alle übrigen Materialien in grosser Auswahl.

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & Co.
LIMMATSTRASSE 34 ZÜRICH 5

Je früher — desto besser!

Schon bei den Milchzähnen muss die Pflege beginnen, damit die zweiten Zähne gesund nachwachsen. Man kann deshalb die Kinder nie genug zur regelmässigen Reinigung ihrer Zähne anhalten. Trybol-Zahnpasta erfüllt einen doppelten Zweck:

1. **Gründliche Zahnreinigung**
2. **Anregung der Speicheldrüsen**

Der Speichel bildet den natürlichen Schutz der Zähne und verhindert deren vorzeitigen Zerfall. Deshalb die *speichelfördernde*

Tube
Fr. 1.20

Das neue Englisch-Lehrmittel

Dr. F. L. Sack
Lehrer am Städtischen Gymnasium Bern

Grammatik des modernen Englisch

Umfang ca. 130 S., Kart. mit Leinenr. 3.60

Besondere Richtlinien:
Genaue Erfassung des heutigen englischen Sprachgebrauchs. Möglichst einfache Formulierung der Regeln (Klarheit und Übersichtlichkeit auch im Druckbild). *Sorgfältige Auswahl der Beispiele* aus der gesprochenen, natürlichen Sprache mit selbständigem Sinn.

Verlangen Sie Spezialprospekt.

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel
Katalog mit über 400 Illustrationen Fr. 2.—
Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag
Gebrüder Stehli, Zürich

Alle Materialien für
Peddigrohr
-Arbeiten
beste Qualitäten zu äusserst niedrigen Preisen, liefert an Schulen und Anstalten
Oskar Wernli,
Handarbeitsartikel,
Thalheim (Ag.)

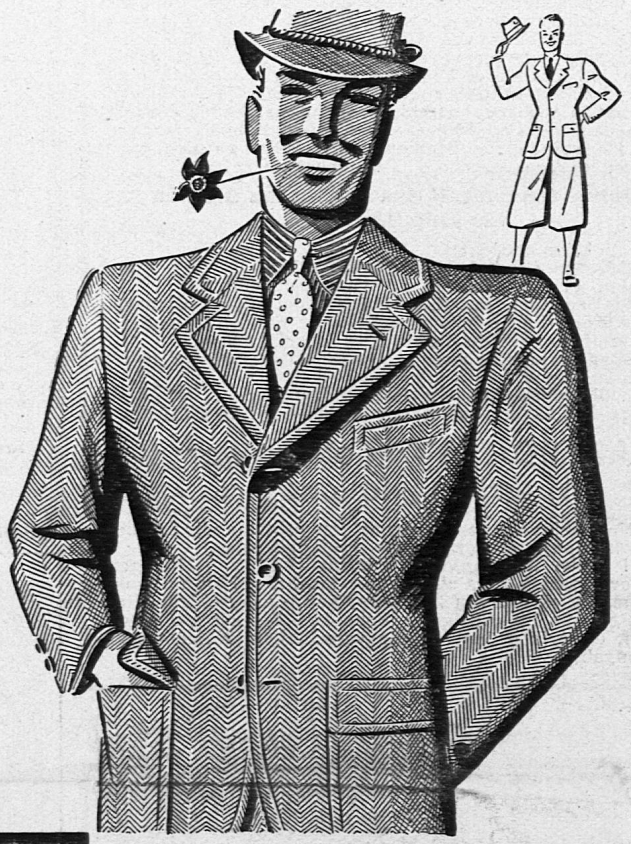
Maschinengesetzte
Musiknoten
(Peinlich exakt und sauber wie gedruckte, billig wie vervielfältigte; beliebige Vorlage; *neues Verfahren.* Probe gratis.),
Vervielfältigungen
und **alle Drucksachen**
beziehen Sie vorteilhaft v.
K. ERNST, Neftenbach (Zch.)

Lichtstarke Klein-Epidiaskope
Schöne preiswerte Geräte für alle Ansprüche und von vorzüglicher Leistung!
Ed. Liesegang, Düsseldorf
GEGRÜNDET 1854

MUSIKNOTEN-DRUCK
nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*
ED. AERNI-LEUCH / BERN

Seit 25 Jahren bewährt sich

im Schweizer Haushalt für jeden Salat
Das Vertrauensprodukt auch für Sie!



So kleidet Sie die Tuch A.-G.

sorgfältig und flott, jeder nach seinem persönlichen Geschmack und Portemonnaie. Unsere Abteilung Maß-Konfektion liefert durch Einzel-Anfertigung für jede Figur das richtige Kleid.

Sport-Anzüge, reinwollen, dreiteilig, d. h. Veston und zwei Hosen	100.–	90.–	75.–	65.–	60.–	
Sommer-Anzüge	110.–	100.–	90.–	80.–	75.–	60.–	50.–
Regen- und Popeline-Mäntel	42.–	34.–	25.–	23.–	18.–	15.–	7.50

Tuch A.-G.
Gute Herrenkonfektion

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, zum Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Engelbergerstrasse; Winterthur, Marktgasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstr.; Zürich, Sihlstr. 43. Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

APRIL 1938 — 4. JAHRGANG, NR. 2

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

An der 7. Jahresversammlung, 20. März in Luzern, konnte der Vorsitzende, Dr. Albert Fischli, seiner Genugtuung darüber Ausdruck geben, dass das SJW sich stetig entwickelt. Im Hinblick auf die immer noch knappen Geldmittel wurden zwar im vergangenen Jahr nur 6 neue Hefte aufgelegt, doch sind dafür die Lagerbestände wesentlich zurückgegangen. Wertvoll ist die in Aussicht stehende Zusammenarbeit mit der Fibelkommission des SLV und mit dem Jungbrunnenwerk. Dass die Bahnhof-Kioske jetzt SJW-Hefte führen und die billigen Schundschriftchen aufgeben, ist ein weiteres erfreuliches Zeichen. Der Zurückhaltung in der Herausgabe neuer Heftchen ist es zuzuschreiben, dass die Jahresrechnung bei Fr. 13 720.— Ausgaben mit einem Ueberschuss von Fr. 2105.— abschliesst.

Der von Herrn Otto Binder vorgelegte Jahresplan berührt in erster Linie den für den Mai vorgesehenen *Werbe-Feldzug*. Es soll allen Schulkindern in der ganzen Schweiz eine Werbeschrift abgegeben werden, die in Wort und Bild Zweck und Wesen des SJW veranschaulicht. Als Gegengabe erwartet man von den Kindern einen ersparten oder selbstverdienten Batzen. Die Sammlung soll auch Private, Firmen und kulturelle Vereinigungen erfassen. Man hofft dadurch, die Betriebsmittel zu erhalten, um das SJW auszubauen, das heute, in Anbetracht der vielen ungeeigneten ausländischen Schriften nötiger ist als je. Bereits sind Vorbereitungen getroffen zur Herausgabe von Heftchen in französischer, italienischer und romanischer Sprache. Im Laufe des Jahres wird auch die Landesausstellung dem SJW Aufgaben zuweisen. Es ist vorgesehen, die SJW-Hefte im Lesezimmer des von Jugendlichen zu errichtenden «Hauses der Jugend» aufzulegen.

Im Anschluss an die Jahresgeschäfte äusserte Herr Dr. Hilber, Direktor des Kunstmuseums Luzern, einige Gedanken über «*Die Illustration des Jugendbuches*». Er fordert, dass ausschliesslich Künstler zum Buchschmuck herangezogen werden. Bei aller Wahrung der bewussten persönlichen Schöpfung des Künstlers muss doch eine Parallele entstehen zur dichterischen Gestaltung. Dieser Zusammenklang wird am besten erreicht, wenn Schriftsteller (oder Herausgeber) und Künstler miteinander über den Buchschmuck reden. Durch den Buchschmuck wird das Kind zur Kunst geführt. Diese Erziehungsaufgabe ist wichtig und hat auch bei der Bebilderung der SJW-Hefte einzusetzen.

Kl.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Kinderzeit, schönste Zeit! (Schreiber, Esslingen. Auf Pappe Fr. 1.80.)

Auf 8 Tafeln sind in etwas satten Farben Szenen aus dem Kinderleben festgehalten. Die Kleinen werden allerlei zu schauen und zu fragen haben. Aber wozu die Verse? *Kl.*

Tier-Malbuch: Meine Freunde. (Schreiber, Esslingen. Geh. Fr. 1.—.)

Tiere in ihrer Umwelt. 8 Vorlagen zum Ausmalen. Die Farbengebung und die Umrisszeichnungen sind so, dass die kleinen Maler ganz hübsche Bildchen zustande bringen werden. *Kl.*

Eva Schäfer-Luther und Marianne Schneegans: *Autofahrt ins Blaue.* Verlag: Rudolf Schneider, Reichenau, Sachsen. 22 S. Geb. Fr. 1.40.

Drei Kinder erleben auf der Fahrt in ihrem Kinderauto allerlei Abenteuer. Die Verse sind von Thea Röttger in Fraktur geschrieben. Hübsche, bunte Bilder voller Leben. *Kl.*

Friedrich Rückert und Marianne Schneegans: *Bübleins grosse Reise.* (Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen.) Verlag: Rudolf Schneider, Markersdorf. 22 S. Geb. Fr. 1.40.

Zu den in Fraktur geschriebenen bekannten Versen hat die Künstlerin zarte, humorvolle Bilder geschaffen, die das Entzücken der Kleinen sein werden. Ein wohlfeiles, empfehlenswertes Büchlein! *Kl.*

Eva Schäfer-Luther und Hildegard Bantzer: *Auf, in die weite Welt!* Verlag: Rudolf Schneider, Reichenau Sa. 20 Seiten. Preis Fr. 2.55.

Vergessene, ungebrauchte Spielsachen ziehen aus, um sich irgendwo nützlich zu machen, und finden gute Kinder, denen sie sehr willkommen sind, weil sie bisher solche Gaben entbehren mussten. Das ist in einem hübschen, kleinen Märchen in Versen erzählt. Die 12 farbigen Bilder zeigen, trotzdem die gleichen Figuren wiederkehren müssen, schöne Abwechslung. Schade, dass bei dem Bild in der Mitte die schönsten Farbplatten vergessen wurden. Antiquadruck. *R. S.*

Schreibers Stehauf-Bilderbücher. Verlag: Schreiber, Esslingen a. N. RM. 1.75.

Die vorliegende Verbindung von Bilderbuch und Spielzeug zeichnet sich vor anderen vorteilhaft aus. Das Büchlein führt in den Zoo, zu den Elephanten, den Raubtieren, vor den Affenfelsen, zu Giraffen und Zebras. Die Bilder sind, wenn nicht eigenartig, doch geschmackvoll in den Farben. Die begleitenden Knittelverse haben kindertümlichen Klang. Dennoch halten wir die Stehauf-Bilderbücher für einen Missgriff. Sobald das Bild plastisch aus dem Blatt heraustritt, wird der Tätigkeitstrieb des Kindes erregt. Die angeleimten Bilder aber lassen sich nicht bewegen, lassen keine neuen Kombinationen zu. Das anfängliche Erstaunen wird bald von einem Ermatten der Anteilnahme abgelöst. *A. M.-H.*

C. Wolfarth: *Kling, Glöcklein, kling!* Lustige Reime und fröhliche Lieder für Mutter und Kind. Herold-Verlag, Stuttgart. 157 Seiten. Lw. Preis Fr.5.05.

Die Sammlung enthält hochdeutsche Kinderreime und volkstümlich gewordene Liedchen deutscher Dichter. Ein paar Titel mögen die Gliederung des Inhaltes andeuten: Guten Morgen. Beim Waschen und Ankleiden. Auf Mutters Schoss. Ernst und Scherz. Von allerhand Tieren, usw. Der Herausgeber hat sich verschiedene Freiheiten erlaubt. Einige Gedichte sind in Einzelheiten etwas verändert oder nur mit dem Anfang vertreten. Einmal sind zwei Gedichte zusammengehängt, ohne dass sie organisch ein Ganzes bilden würden. Auch sind Titel willkür-

lich gewählt. — Die «146 Bilder» von Kutzer sind Federzeichnungen, die über ein gutes Mittelmass nicht hinausgehen. — Neben unseren bekannten Büchern mit Mundartversen kann dieses den Müttern für ihre 5- bis 8jährigen empfohlen werden. *R. S.*

Vom 10. Jahre an.

Arnold Büchli: *E Trucke voll Rätsel.* Bim Entrümple ufgablet. Verlag: Sauerländer, Aarau. 186 S. Geb. Fr. 4.50.

Dass Rätselreime uraltes Volksgut sind und welch urtümlicher Witz im Volke lebt, wird einem neuerdings bewusst, wenn man die 999 Rätsel durchgeht, die der bekannte Schweizer Sagensammler aufgestöbert und zusammengetragen hat. (Sicher sind sie ihm nicht beim Entrümpeln einfach in den Schoss gefallen.) Es handelt sich mit wenigen Ausnahmen um Rätsel, die auf unserm heimischen Boden (mit Einschluss rätoromanischen und tessinischen Gebietes) gewachsen sind. Alle sind in Mundart geschrieben. Die Sammlung, die Ernst Kreidolf mit Bildern geschmückt hat, wird bei alt und jung willkommen sein. Sie vermag den besinnlichen Einzelleser anzuregen und ganze Gesellschaften zu unterhalten. *Kl.*

Bruno Nelissen Haken: *Herrn Schmidt sein Dackel «Haidjer».* Mit 98 Pinselzeichnungen von Hans Speidel. Verlag: Stalling, Oldenburg/Berlin. 170 S. Kart. Fr. 5.35.

Fröhlich und ungeziert erzählt ein norddeutscher Dackelbesitzer die vielen Streiche seines vierbeinigen Lausbuben. Saubere Zeichnungen vermehren die heitere Stimmung, die das köstliche Buch verbreitet. Leser vom 10. Jahr an werden daran Freude haben, auch wenn ab und zu eine sprachliche Wendung uns Schweizern nicht geläufig ist. *Cy.*

Unsere gefiederten Freunde in schönen vielfarbigen Abbildungen. Grasers Verlag Nachf., München 27. 32 Tafeln. Fr. 2.80.

In dem Mäppchen werden auf 32 Tafeln über 100 einheimische Vögel vorgeführt. Ich habe mich gefreut über die bunte Vogelschar, und ein Vogelkundiger hat mir versichert, dass die kennzeichnenden Formen und Farben sehr gut wiedergegeben seien. Drum darf die hübsche, wohlfeile Sammlung auch für Kinder recht empfohlen werden. *Kl.*

Brüder Grimm: *Märchen.* Mit 100 Bildern nach Aquarellen von Ruth Koser-Michaels. Verlag: Knaur Nachf., Berlin. 16,5×22,5 cm. 428 S. Lw. Fr. 4.—.

Zwei Vorzüge heben diese Ausgabe über alle bisherigen von gleichem oder ähnlichem Umfang hinaus: 1. die guten farbigen Bilder, die durchweg in den Text eingedruckt sind, und 2. der äusserst billige Preis. Die farbenfrohen Bilder sind in Zeichnung und Ausdruck meist so kindertümlich, dass sie mit dem gehörten oder gelesenen Märchen zusammen ohne weitere Erklärung verständlich sind. Selbstverständlich könnte man über die Wahl der Sujets gelegentlich anderer Meinung sein als die Künstlerin. Das Buch enthält von den 200 Märchen der Grimmschen Gesamtausgabe deren 105 und dazu den aus der allerersten Ausgabe (von 1812) herübergenommenen «Gestiefelten Kater». Im übrigen ist die Auswahl (von Hobrecker) recht eigenwillig durchgeführt: neben den altbekannten Stücken jeder grösseren Ausgabe sind hier viele aufgenommen worden, die andere Herausgeber zumeist links liegen liessen (z. B. Die weisse und die schwarze Braut, Das Eselein, Der Grabhügel, Der junge Riese, Die Scholle, Des Teufels russiger Bruder, Der kluge Knecht usw.). Warum? könnte man ja bei der einen oder andern Nummer fragen; warum die wunderliche Geschichte «Der Herr Gevatter»? ... Eine moralische Erzählung wie «Der Grossvater und der Enkel» wurde nicht verschmäht. Charakteristisch ist vielleicht für die Zeit, dass die Heldenmärchen stärker berücksichtigt wurden als etwa die Schwänke. Grundsätze für die Anordnung sind nicht leicht zu erkennen. Wenn sie auch sehr stark von der Reihenfolge bei Grimm abweicht, so scheint sie mir nicht weniger fröhlich-buntscheckig als jene, wie sie das Kind wohl auch am liebsten hinnimmt. — Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. — Wenn man *einen* Wunsch äussern möchte, so ist es der: der Druck könnte auf Kosten der Anzahl der Märchen noch grösser sein. *R. S.*

Vom 13. Jahre an.

Walter Ackermann: *Fliegt mit!* Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. 240 S. Leinen geb. Fr. 8.50.

Das Buch ist den Buben und ihrer Sehnsucht, dem Fliegen, gewidmet. In flüssiger Darstellung zeigt es, wieso ein Flugzeug sich in der Luft hält und wie geflogen wird. Die Belehrungen werden unterbrochen und vertieft durch die Schilderung von allerlei Erlebnissen und Abenteuern. Zu schätzen ist die pädagogisch feine Art der Einwirkung auf den Jugendlichen im Sinne wahrhaften Heldentums, das in strenger Pflichterfüllung und nicht in Rekorden gesehen wird. Ein besonderes Lob verdient die reiche Illustration mit wohlgelungen klaren Zeichnungen von W. Günthart und prächtigen Photographien. Walter Ackermann hat uns mit dieser Darstellung von Erlebnis und Technik des Fliegens ein Buch geschenkt, für das wir ihm im Namen unserer Buben herzlich dankbar sind. *H. B.*

René Gardi: *Die Uebeltäter.* Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. 31 S.

Ein kleines Stück für die Jugendbühne. Der Sohn eines Arbeitslosen verzeigt zwei Schüler, die von der Polizei beim Entfernen einer hässlichen Plakatwand ertappt werden. Jener wollte durch die Anzeige das häusliche Elend beheben helfen. Die Uebeltäter aber haben einen guten Kern in sich. Sie verhelfen dem Sohne des Arbeitslosen zu einer Stelle, und das Stück endigt mit einer Versöhnung. Die Aufführung erfordert keinen Aufwand. *G. Kr.*

Alfred Brehm: *Bachida, die Löwin.* Tier- und Jagdgeschichten. Herausgegeben von Carl W. Neumann. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. 19,5×15,5 cm. 64 S. Halblwd. Fr. 2.25.

Carl W. Neumann bringt in dem Büchlein eine sehr gute Auswahl aus Brehms Jagd- und Tiergeschichten. Wir hören von der Anhänglichkeit einer zahmen Löwin, von der Eigenart der Eidervögel, nehmen an einer nordischen Moorhühner- und Renntierjagd teil und erfreuen uns an ergötzlichen Affengeschichten. Empfohlen vom 13. Jahr an. *H. S.*

Daniel Defoe: *Robinson Crusoes Fahrten und Abenteuer.* Vollständige Ausgabe. Uebersetzt und bearbeitet von Leonhard Adelt. Verlag: Schmidt & Günther, Leipzig. 15×22,5 cm. 424 S. Lwd.

Dieser 9. Band der Reihe «Märchen- und Sagenschatz für die Jugend» des Verlags ist für unsere Buben des «Robinsonalters» nicht geeignet, da das «II. Buch» allzu ausführlich ist und auch für Kinder nicht Geeignetes enthält (z. B. das Kapitel «Die Engländer nehmen sich indianische Weiber»). Mit seinem sehr ausführlichen Nachwort — das auch mit einem modernen deutschen Robinson, Hugo Weber aus Berlin, bekannt macht und ausserdem vom «Robinson-Jahr» der (heutigen) deutschen Jugend berichtet — könnte es vielleicht als Studienausgabe gelten, wenn diese «vollständige Ausgabe» nicht doch wieder bearbeitet wäre. Zu begrüssen sind die neun Seiten «Erläuterungen zu Namen und Ausdrücken». — Für Kinder ist immer noch *der* Robinson der beste, der nicht allzu stark gekürzt ist, aber mit der Rückkehr von der Insel in die Heimat abschliesst. *R. S.*

Albert Christiansen: *Taschenbuch einheimischer Pflanzen.* Verlag: J. F. Schreiber, Esslingen. 172 S. Kart. Fr. 5.05.

Das vorliegende Taschenbuch will allen denen dienen, die sich nicht eingehend mit unserer Pflanzenwelt beschäftigen konnten. Es will ihnen die verbreitetsten unserer einheimischen Pflanzen in Bild und Wort vorführen. Es will ihr Begleiter sein auf den Ausflügen, um an Ort und Stelle die Pflanze und ihre Lebenseigentümlichkeiten verstehen zu lehren. Soweit dieses Ziel anhand von 191 Abbildungen in billigem Farbendruck, 113 schwarzen Textbildern und guten kurzen Textangaben überhaupt zu erreichen ist, ist es erreicht. *H. S.*

Paul Kettel: *Märten baut Automobile.* Ein Buch vom Werden und Wesen des neuzeitlichen Automobils. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 112 S. Leinw.

Von einem untergehenden Handwerk (Zinngiesser), vom Aufkommen der Industrie, Serienfabrikation, Arbeit am laufenden Band, Lehrlingsausbildung in einer grossen Automobilfabrik, alles eingekleidet in eine lebendige Handlung, fachmännisch und klar dargestellt. 12 sehr gute Photos aus dem Fabrikbetrieb und ein kurzes, technisches Nachwort helfen mit, das Buch für die ins Berufsleben tretende, technisch interessierte Jugend zu empfehlen (vom 13. Jahr an). *H. S.*

Martin Dey: *Goar und die Gilde.* Verlag: Volker, Köln und Leipzig. 156 S. Leinw. Fr. 5.35.

Goar, der Sohn eines Rheinlotsen, ist der Anführer eines Knabenbundes, der «Gilde». Eine Schar auslanddeutscher Jungen, die auf einer Ferienfahrt in der Heimat begriffen sind, will die von der Gilde tapfer verteidigte Burgruine Rheinfels bei St. Goar erstürmen. Der dazwischenfahrende Burgvogt macht dem Kampf ein vorzeitiges Ende. Das flott und sauber geschriebene Buch steckt voll Abenteuer; es atmet echten Kameradschaftsgeist, und da auch reiche geschichtliche Belehrungen und Aufschlüsse über Land und Volk zwanglos einfliessen, darf es nicht nur als spannende, sondern auch gehaltvolle Jugendschrift empfohlen werden. *A. F.*

Siegfried von Vegesack: *Der Spitzpudeldachs und andere Tiergeschichten aus dem bayrischen Wald.* Atlantis-Verlag, Zürich. 116 S. Fr. 4.90.

Die vom modernen Menschen aus geschriebenen Tiergeschichten von Siegfried von Vegesack sind zum Teil dichterisch sehr

beschwingt. — Die Liebe zum Tier äussert sich in natürlicher Weise. Der Natur des Tieres wird keine Gewalt angetan, und der Kampf der Tiere untereinander und ihr Sterben werden in selbstverständlicher Weise ohne jede Sentimentalität erzählt. Es ist ein Buch, das besinnliche Kinder bereichert. *Bt.*

Graf Franz Zedtwitz: *Bergwild.* Ein Gemsenroman. Safari-Verlag, Berlin. 205 S. Leinen Fr. 5.35.

Diese naturfrische, spannende Lebensgeschichte einer Gemse konnte nur einer schreiben, der mit der Bergnatur verwachsen ist. Zedtwitz verfügt nicht nur über eine scharfe Beobachtungsgabe und eine sichere Kenntnis des Hochgebirgs und seiner Tierwelt, er kann auch meisterlich erzählen und ist ein bemerkenswerter Sprachkünstler. Das schöne Buch ist geeignet, Naturfreude und Liebe zum Tier zu wecken. *A. F.*

Für Reifere.

Marie Dutli-Rutishauser: *Sturm über der Heimat.* Roman aus der Zeit des Franzosen- und Russeneinfalls ins Muotatal 1799. Verlag: Benziger, Einsiedeln.

Im Mittelpunkt der Erzählung steht eine Muotatalerin, die wegen ihrer Liebe zu einem französischen Offizier vom Volke verfemt wird, sich aber nach dessen Tode am Aufstand beteiligt. Trotz packender Schilderungen, welche die furchtbaren Tage aufleben lassen, trotz einer eindrucksvollen Porträtierung des russischen Generals Suworow erscheint der Stoff in der Behandlung Maria Dutlis für einen Roman zu unergiebig. Das tragische verwickelte Geschehen des Welt- und Bürgerkrieges spiegelt sich zu persönlich in der jungen Schwyzerin; anderseits vermisst man hie und da Einzelheiten, welche uns enger mit dem Schicksal der Liebenden verknüpfen könnten. Allzu einförmig folgen sich die Szenen des Grauens und der Vernichtung, die zwar nicht selten den Eindruck einer echt volkstümlichen Ueberlieferung machen. *H. M.-H.*

Leutfried Signer: *Wir Eidgenossen.* Verlag: Räber & Co., Luzern. 160 S. Kart. Fr. 3.50.

Vaterländische Sprüche, Chöre, Gedichte in feinfühliger Auswahl, Vortragsstoffe für patriotische Weihestunden. Eine gediegene Sammlung, die allem Kitsch und aller billigen Rhetorik aus dem Wege geht. *A. F.*

Therese Grütter: *Drusbrönner.* (Heimatschutztheater, 109.) Es wiehnachtlechs Spil us dr Gägewart i drei Akte. Verlag: Francke, Bern. Fr. 1.40.

Mit verblüffender Realistik wird die Jugend von heute vorgeführt in ihrem Kameradschaftsgeist, in ihrer Abkehr von der Familie. Diese «Drusbrönner» aus dem weihnachtlichen Zuhause haben ihre Hoffnungen und ihre Enttäuschungen. Als Symbol wirkt es, wenn die jungen Skifahrer ein verzanktes Proletarierpaar wieder zusammenbringen. 3 männliche und 3 weibliche Rollen. *H. M.-H.*

Adolf Haller: *Im Aargäu sind zweu Liebi.* Musikverlag und Bühnenvertrieb Zürich A.-G., Bahnhofstrasse, Zürich. 32 S. Geheftet.

Ein Volksliederspiel aus der Napoleonzeit. Von den schönsten Volksliedern sind einige in das Spiel verflochten, wie das Guggisberg- und das Beresinalied. Aber auch Scherz- und Neckstrophen finden sich vor. Die Musik von Robert Blum (welche dem Rezensenten nicht vorliegt) wird bei der Aufführung den Hauptbestandteil ausmachen. Der Text bildet einen glücklichen Rahmen. *G. Kr.*

Otto Hunziker: *Schweiz. Bundesverfassung.* 3. Auflage. Verlag: Bischofberger & Co., Chur. 116 S. Brosch. Fr. 3.80.

Kürzlich beklagte sich ein eifriger Staatsbürger bei mir, dass er in einer städtischen Buchhandlung das Grundgesetz unserer Eidgenossenschaft nur aus einem reichsdeutschen Verlag erhalten konnte. Schade, dass ich damals die vorliegende Ausgabe noch nicht kannte! Sie enthält ausser dem amtlichen Text mit allen Abänderungen bis 1931 in Beilagen eine Uebersetzung des Bundesbriefes von 1291, die Dokumente über die schweizerische Neutralität, eine Tabelle sämtlicher Volksabstimmungen seit 1848 und ein praktisches Sachregister. Ein ebenso grosser Raum ist der Einleitung gewidmet, in der sachkundig die Entwicklung unserer Bundesverfassung von 1291 an dargestellt und die heutige Verfassung von einem Praktiker kommentiert wird. Die Schrift sollte zu einem Preise verbreitet werden können, die es ermöglichte, sie jedem Fortbildungsschüler in die Hand zu drücken. Sie sei jedem angehenden Staatsbürger ans Herz gelegt. *A. H.*

Alfred Wyss: *Bürger und Staat.* Leitfaden der allgemeinen und schweizerischen Staatskunde. Verlag: Bischofberger, Chur. Fr. 2.50.

Das Büchlein, dem der Verein Schweiz. Staatsbürgerkurse zu Gevatter steht, widmet etwa einen Drittel seines Umfanges der allgemeinen Staatskunde, die mit den grundlegenden Begriffen vertraut macht, den Rest der schweizerischen. Die einzelnen Abschnitte sind übersichtlich gegliedert und fassen klar das Wesentliche zusammen. Diese Staatskunde ist nicht nur ein gutes Lehrmittel, sondern auch ein wertvolles Nachschlagewerk für den denkenden Bürger. *H. B.*

Julius Moschage: *Mit Zirkel und Hammer durch die Welt.* Ensslin & Laiblin, Verlag, Reutlingen. 208 S. Geb.

Moschage erzählt schlicht, wie er aus einfachen Verhältnissen sich zum Ingenieur emporarbeitet und im Auftrag einer deutschen Firma in Indien, im Malaiischen Archipel usw. Gross-Kraftanlagen baut. Der Verfasser, ein guter Beobachter, sieht vieles in den fremden Ländern und bewertet es bescheiden und unvoreingenommen. Ernste Arbeit, genaue Pflichterfüllung sind der Grundton des Buches, das auch aufschlussreiche Naturaufnahmen enthält. *Bt.*

Fritz Müller: *Ja!* L. Staackmann, Verlag, Leipzig. 160 S. Geb.

Ein Anekdotenbuch, das Fritz Müller von der besten Seite zeigt. Seine Kurzgeschichten sind menschlich warm, besinnlich, frei von jedem Stachel und verraten einen unentwegten Optimismus, und was man besonders hervorheben muss: sie sind immer gut erzählt. *Bt.*

Rudolf Brun: *Das Leben der Ameisen.* Teubners Naturw. Bibliothek, Band 31. Verlag: Teubner, Leipzig und Berlin 1924. 20×13 cm. 211 S. Lw. Fr. 4.80.

Eine kurz gefasste, gemeinverständliche Darstellung der wesentlichsten Ergebnisse der Ameisenforschung. Vor allem wird das Leben der Ameisen geschildert, wobei im Zusammenhang manche morphologische Tatsachen angeführt werden. Das Büchlein ist für einen gereiften Leser mit guter Allgemeinbildung berechnet und ist leider viel zu wenig bekannt. Empfohlen vom 17. Jahr an. *H. S.*

Max Mell: *Haus- und Volksbuch deutscher Erzählungen.* Verlag: Staackmann, Leipzig. 375 S. Leinen Fr. 6.75.

Wenn ein so feiner Dichter wie Max Mell es unternimmt, deutsche Meisterwerke der Erzählungskunst von Goethe bis zur Gegenwart zu einer Sammlung aufzureihen, so darf man sich auf eine eigenartige, die Gemeinplätze meidende Auswahl gefasst machen. Und das bestätigt sich auch auf den ersten Blick an den Stücken schweizerischer Herkunft: auf Kellers Merethlein und Gotthelfs Prachtserzählung «Der Besuch» wäre gewiss nicht jeder Anthologe verfallen. Von Hebels Kurzgeschichte «Das unverhoffte Wiedersehen» heisst es im Vorwort, das wunderbare Ereignis sei in Schlichtheit und Gewalt mit nie genug zu bestaunender Grösse dargestellt. Auch diese beglückende Feststellung beweist, mit welch reifer Kennerschaft Mell an seine Aufgabe herangetreten ist. Kurz, der Band bedeutet eine Fundgrube erzählerischer Herrlichkeiten, und man kann nur wünschen, dieses wahre Haus- und Volksbuch möge auch bei uns Eingang in viele private und öffentliche Bibliotheken finden. *A. F.*

Edi Wieser: *Knud Rasmussens letzte Grönlandfahrt.* Verlag: Das «Berglandbuch», Salzburg, Rainerstr. 19. 230 S. Leinen Fr. 8.40.

Der Verfasser begleitet Rasmussen auf seiner sechsten Grönlandfahrt, auf der der Eskimofilm «Palos Brautfahrt» geschaffen wurde. Er erlebt die Arktis, lernt das harte Dasein, Sitten und Gebräuche der Eskimos kennen und schildert in fröhlichem Erzählerton die Erlebnisse während der Expedition. Das Buch, geschmückt mit 78 Kunstdruckbildern, ist ein warm empfundener Nachruf auf den grossen Forscher und edlen Menschen Rasmussen. Es sei vom 16. Jahr an empfohlen. *H. S.*

Basteln.

Walter Kühn: *Werkmappen 1 und 2.* Meinhold, Dresden. 16 S. Kartonmappe, Fr. 1.40.

Eine Werkmappe für die Kleinen. Die hübschen Adventskalender und Weihnachtslaternen, die Leuchtbilder und der Christbaumschmuck werden ausgeschnitten, geleimt und mit Farben bemalt. Die grössern Kinder benützen diese als Vorlagen zum Laubsägen. Geeignet für Kinder vom 6. Jahre an. *H. B.*

Annemarie Blochmann: *Schattentheater.* Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 32 S. Kart. Fr. 1.70.

Eine Anleitung zur Herstellung von beweglichen und unbeweglichen Figuren und Dekorationen und zum Bau einfacher Bühnen. Zum Schluss folgt eine Spielanleitung zu dem Märchen «Vom Fischer und syn Fru» mit Muster aller Figuren und Szenerien auf einem Bogen. Das Schattenspiel zeigt das Reich des Stimmungsvollen und ist vor allen Puppenspielen geeignet zum Spiel von Märchen und Sagen, für den häuslichen Kreis eine Quelle gemeinsamer Freude. Versuchen wir doch einmal: die ganze Familie baut und spielt. (Vom 10. Jahre an.) *H. B.*

Ilse Obrig: *Kinder, wir basteln!* Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 128 S. 8°. Leinen geb. Fr. 6.75.

Ein fröhliches Bastel- und Spielbuch mit etwa 400 Bildern von Basteleien, die alle von Kindern gemacht wurden. Aus Papier, Holz, Pappe, Korken, Knöpfen, Blättern usw., wie sie jedem Kinde zur Verfügung stehen, werden hübsche Spielsachen und praktische Kleinigkeiten gestaltet. Es ist ein Buch für Kinder von 6 bis 12 Jahren und für alle, die mit Kindern dieses Alters zu tun haben. Ein froher Ton herrscht, manchmal etwas umständlich, aber die guten Abbildungen zeigen ja, wie es gemacht wird und was herauskommen soll. *H. B.*

Hanni Schütze und Walter Schulz: *Marionetten.* Herstellung und Spiel. Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 32 S. Kart. Fr. 1.70.

Das Büchlein zeigt in klaren Arbeitsanweisungen die Herstellung von Marionetten und den Bau einer Bühne. Wir empfehlen dieses Büchlein bestens, weil wir alles erprobt haben und es sich als sehr praktisch und brauchbar erwies. *H. B.*

Verschiedene Verfasser: *Segelflugmodelle.* Spiel und Arbeit Nr. 148, 170, 171, 172, 173, 174. Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 32 S. Kart. Fr. 1.70.

Diese Bauanleitungen zu Segelflugmodellen bilden wohl für alle Anfänger den Grundstock zum eigenen Entwurf. Es ist nur zu wünschen, dass keinem jungen Flieger der Flug auf den ersten Anhieb hin gelingt, denn gerade im Herausfinden der Fehler, im Pröbeln liegt der Weg zum tiefern technischen und physikalischen Verständnis. Thermikmodell (172), Modelle aus Abfallmaterial für Anfänger (148), Entenmodell (174), Nur-Flügelmodell (170), Metallbauweise (173), Modell Hast (171). *H. B.*

Fritz Hohm: *Flugzeugmodelle.* Schreibers Beschäftigungsbücher Nr. 73, 89. Verlag: Schreiber, Esslingen. 16 S. Brosch. Fr. 1.90.

Wie die Hefte aus Spiel und Arbeit helfen uns diese Beschäftigungsbücher beim Eindringen in die Geheimnisse des Modellbaus. Beschreibungen und Baupläne sind klar; ein tüchtiger Bub findet sich schon zurecht. *H. B.*

Gustav Büscher: *Das Buch der 100 Basteleien.* Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. 224 S. Geb. Fr. 7.85.

Lehrer, Väter und grosse Buben finden hier reiche Anregung zu brauchbaren Maschinen und Modellen, eine wahre Fundgrube für Metallarbeiten, die aber eine Werkstatt voraussetzen. Lokomotiven, Dynamos, Motoren, Jachten, Flugzeugmodelle usw. können an Hand vorzüglicher Zeichungen und Beschreibungen erbaut werden. Die Metallarbeit geht aber über die einfachsten Techniken hinaus. *H. B.*

E. Hager und R. Wollmann: *Metallarbeiten.* Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 56 S. Kart. Fr. 2.55.

Wir empfehlen dieses Buch für Lehrer und grosse Buben. In leichtverständlicher Weise sind beschrieben: die gebräuchlichsten Techniken der Metallbearbeitung für den Bastler, wie Färben, Giessen, die Drehbank mit einfachen Arbeiten daran, das Nieten und Löten, Bearbeitung mit Meissel, Feile, Säge und Schere, das Schaben und Feilen. Die Werkzeuge, die Werkstatt, das Anreissen und die technische Zeichnung sind als Grundlagen für die Metallbearbeitung mit einbezogen. Gute Zeichnungen und klare Photos unterstützen den Text. *H. B.*

Gute Schriften.

John Knittel: *Edfou.* (Basel 196, 50 Rp.) Erlebnis eines ägyptischen Arztes; dem Roman «El Hakim» entnommen.

Hugo Marti: *Der Jahrmarkt im Städtlein. Der fahrende Schüler. Die beiden Gaukler.* (Bern 187, 50 Rp.) Eine Bubengeschichte und zwei Marienlegenden.

Gertrud Lüthhardt: *Auf dem Mättlenberg.* (Bern 188, 50 Rp.) Ein junges Mädchen aus der Stadt kommt zur Erholung aufs Land und gewinnt dadurch Einblicke in das Bauernleben. Die Geschichte sucht Stadt und Land zu verbinden.

Karl Hagenbeck: *Im Tierparadies.* (Gute Schriften, Zürich 188, 50 Rp.) Drei Abschnitte: Einfangen und Dressur wilder Tiere, Elefanten-Erinnerungen, dem Buch «Von Tieren und Menschen» entnommen.

Theodor Storm: *Die Söhne des Senators. Beim Vetter Christian.* (Zürich 189, 50 Rp.) Zwei bekannte, immer wieder lesenswerte Erzählungen.

Olga Mötteli: *Oswald Heer.* (Zürich, 60 Rp.) Die warm abgefasste Lebensbeschreibung erregt die Anteilnahme des Lesers am Leben und Werk des grossen Naturforschers in hohem Masse. Solche Schriften verdienen tief ins Volk, namentlich auch in die reifere Jugend zu dringen; sie bilden ein notwendiges Gegengewicht zu der hauptsächlich von der Tagespresse geförderten Ueberbetonung sportlicher «Grössen». *Kl.*

Unsere Schülerzeitungen.

Zu Beginn des neuen Schuljahres seien unsere Schülerzeitungen bestens empfohlen:

Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung «Der Kinderfreund». (Büchler, Bern. Jährlich Fr. 2.40.) Für 9- bis 12jährige.

Schweizerkamerad. (Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 4.80.) Vom 13. Jahr an, für realistisch eingestellte Leser und Bastler.

Jugendborn. (Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 2.40, mit Schweizerkamerad Fr. 6.—.) Vom 13. Jahre an, fürs Klassenlesen und für besinnliche Einzelleser.

Die drei Monatsschriften bringen viel Freude, geistigen Genuss und Anregungen in die Häuser und leisten auch für Schule und Unterricht wertvolle Dienste.

Neu-Auflagen.

Die beiden famosen Bubengeschichten aus dem Benziger-Verlag, Einsiedeln:

«Trotzli, der Lausbub», von *J. K. Scheuber* (für 11—14jährige; Fr. 4.80), und
«So einfach ist es nicht», von *Otto Michael* (für 14—17jährige; Fr. 5.20),
haben innert kurzer Zeit die verdiente 2. Auflage erfahren.

Am Brünneli, Schweizer Kinderreime, gesammelt von *Robert Suter.* Buchschmuck von Hans Witzig. (Verlag: Sauerländer, Aarau. Fr. 3.50.)

Die altbekannte Sammlung von Mundart-Kinderversen war einige Zeit vergriffen. Nun kann in Kinder- und Schulstuben das «Brünneli» wieder von seinem gesunden, wirklich erlabenden Trank spenden. *Kl.*

Abgelehnt werden:

Eduard Röthlisberger: *Und wenn der ganze Schnee verbrennt.* (Walter Loephtien, Meiringen. Fr. 3.80.) Tatsachenbericht, keine Gestaltung.

Hans Plattner: *Drei Nächte auf Munta Hospiz und andere Erzählungen.* (Bischofberger, Chur. Fr. 3.30.) Die anspruchslosen Erzählungen sind mit grammatikalischen Schnitzern durchsetzt.

Aagot Gjems-Selmer: *Schwesterchen.* (Franckh, Stuttgart. Fr. 3.95.) Diese Darstellung eines vorschulpflichtigen Kindes ist psychologisch zu wenig scharf beleuchtet, als dass sich «Schwesterchen» zu allgemeiner Bedeutung emporhöbe.

A. Dinand: *Taschenbuch der Heilpflanzen.* (Schreiber, Esslingen. Fr. 6.75.) Die Tafeln sind als preiswertes Bestimmungsmittel Kräutersammlern zu empfehlen. Aber trotz der Vorbehalte leistet das Buch der Anschauung Vorschub, dass eine Krankheit durch Heilkräuter ohne genaue Diagnose geheilt werden könne.

Die Wissenskiste. (R. Voigtländer, Leipzig. Fr. 12.10.) Das originelle Nachschlagewerk für Schüler ist zu nationalsozialistisch eingestellt.

Gertrud Bohnhof: *Die Sonntagskinder in der Kleinstadt.* (Gundert, Stuttgart. Fr. 3.40.) Harmlose, teils hübsche Episoden lösen einander ab, ohne dass sich die Erzählung zu einem geschlossenen Ganzen auswüchse.

Franz Lichtenberger: *Von Blumen und Bäumen.* (J. P. Bachem, Köln. Fr. 5.05.) Anweisung zum Beobachten der Pflanzenwelt, doch umständlich und nicht für Kinder geschrieben.

Luftfahrt (Datsch, Lehrmitteldienst, G. m. b. H., Berlin. Fr. 3.50.) Ausgezeichnete Einführung in das Gesamtgebiet der Luftfahrt. Für unsere Jugend leider wegen politischer Zutaten ungeniessbar.

Marluise Lange: *Ein Mädel am Steuer.* (Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 1.40.) Das deutsche Mädel, das die Herzen rechtdenkender Menschen im Sturm erobert; eine Geschichte, wie man sie im Dutzendfilm trifft.

Gisela Wenz-Hartmann: *Amleth.* (Quelle & Meyer, Leipzig. Fr. 6.75.) Die Geschichte eines altgermanischen Königssohnes verliert in der 2. Hälfte an Gestalt, wird nebelhaft und wortreich.

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6